

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

26 (31.1.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags — Durch die Post 2,20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2,50, im Verlag abgeholt 2,20 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Mittwoch, den 31. Januar 1951

Nr. 26

Um einen Tag verschoben

Vor der Tagung des Sicherheitsrates Lake Success (UP). In der Sitzung des politischen Hauptausschusses wandten die Delegierten des Sowjet-Blocks eine Verzögerungstaktik durch lange Reden an. In dem Versuch, eine Abstimmung über die Entscheidung der Vereinigten Staaten, das kommunistische China als Aggressor in Korea zu brandmarken, hinauszuschieben.

Als Folge dieser Taktik mußte die Sitzung des Sicherheitsrates, die ursprünglich für Dienstag einberufen worden war, auf Mittwoch verschoben werden. Der Sicherheitsrat wurde einberufen, um die Koreafrage von seiner Tagesordnung zu streichen, da nach den Bestimmungen der Charta, die Generalversammlung keine Maßnahmen in einer Angelegenheit durchführen kann, solange sie auf der Tagesordnung des Sicherheitsrates steht.

Am Dienstagabend beschloß der Sicherheitsrat mit 4 gegen 7 Stimmen, dem amerikanischen Antrag entsprechend Rotchina als Angreifer in Korea zu brandmarken. Der arabisch-asiatische Vorschlag, einen Waffenstillstand herbeizuführen, wurde abgelehnt. Indiens Vertreter wies darauf hin, daß Rotchina nicht mehr für Verhandlungen zu haben wäre, wenn es als Angreifer brandmarkt würde.

Hier irrt Stalin...

Grenzverschiebungen nur provisorisch Kiel (UP). Den „provisorischen Charakter sowohl der deutschen Ostgrenze an der Oder-Neiße-Linie als auch des Status des Saargebietes“ betonte der französische Hohen Kommissar Francois Poncet in einer Presskonferenz in Kiel. Er versicherte nachdrücklich, die Frage der deutschen Grenzen werde erst auf der kommenden Friedenskonferenz behandelt. Die Behauptungen der Sowjetunion, daß in Teheran und Yalta das Problem der Ostgrenze besprochen worden sei, beruhe auf einem Irrtum Stalins.

Mit vollen militärischen Ehren

Schweiz stimmt Abstieg von Mannerheim Genf (UP). Den sterblichen Überresten des in Lausanne verstorbenen finnischen Feldmarschalls Mannerheim, die am Mittwoch mit einem Sonderflugzeug nach Finnland überführt werden, wird die Schweiz volle militärische Ehren erweisen. Das Kantonalparlament von Genf hat beschlossen, daß der „Große Rat“ des Kantons sowie eine Ehrenkompanie der schweizerischen Streitkräfte auf dem Flugplatz Cointrin anwesend sein werden.

Einladung nach Paris angenommen?

Bundespressesamt „nicht in der Lage“, französische Meldungen zu bestätigen — Bundeskabinett billigt „Süßwarensteuer“

Bonn (UP). Staatssekretär Hallstein wird, wie aus dem Bundeskanzleramt verlautet, wahrscheinlich die deutsche Delegation zu den Pariser Verhandlungen über die Bildung einer Europa-Armee leiten. Aus Paris sind inzwischen Berichte eingetroffen, daß die Bundesregierung die Einladung zu der westeuropäischen Verteidigungskonferenz angenommen habe. Das Bundespressesamt und das Bundeskanzleramt haben sich bisher noch nicht in der Lage, diese Meldungen zu bestätigen.

Bundespresseschef von Twardowski hatte noch kurz zuvor vor der Presse erklärt, daß die Bonner Antwort noch nicht abgegangen sei, aber wohl positiv ausfallen werde.

Staatssekretär Hallstein soll, wie verlautet, nur in der ersten Phase der Verhandlungen der deutschen Delegation vorstehen. Sein Amt dürfte später von dem bisherigen Leiter der deutschen OEEC-Mission in Paris, Dr. von Mangoldt, übernommen werden. Als militärischer Sachverständiger soll der ehemalige General Dr. Speldel zugezogen werden, der bereits jetzt als militärischer Berater der Bundesregierung tätig ist.

Um 90 Prozent teurer

Das Bundeskabinett hat den Entwurf einer sogenannten „Süßwarensteuer“ gebilligt, die als Sonderumsatzsteuer in Höhe von fünfzig Prozent auf Zuckerwaren, Kakao, Feinbackwaren und andere Erzeugnisse erhoben werden soll. Ein Regierungssprecher erläuterte, daß neben Schokolade und Bonbons auch Kaviar, Langusten, Hummer, Schildkröten und Schildkröten-Erzeugnisse sowie Süßfrüchte (ohne Zitrusfrüchte) besteuert werden sollen. Der Sprecher gab als vorläufige Schätzung eine Preissteigerung bei allen betroffenen Waren um 90 Prozent an und sagte, daß eine Tafel Schokolade, die jetzt 1,30 DM kostete, dann wahrscheinlich für 2,30 DM im Einzelhandel erstanden werden könne.

Die Bundesregierung hat zur Begründung ihrer neuen Steuervorlagen ein Memorandum vorbereitet, das dem Parlament zusammen mit den Steuergesetzen zugeleitet werden und die geplanten Steuererhöhungen eingehend begründen soll. Folgende Einzelheiten der Denkschrift sind nunmehr bereits bekannt geworden: Die Bundesregierung hat zur Begründung ihrer neuen Steuervorlagen ein Memorandum vorbereitet, das dem Parlament zusammen mit den Steuergesetzen zugeleitet werden und die geplanten Steuererhöhungen eingehend begründen soll. Folgende Einzelheiten der Denkschrift sind nunmehr bereits bekannt geworden:

„Am 1. Februar wird gearbeitet“

Böckler und Adenauer zum Mitbestimmungsrecht — „Keine Sieger und Besiegte“

Köln (UP). Über die Verwirklichung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer in der Kohle-, Eisen- und Stahlindustrie sprachen Bundeskanzler Adenauer, der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Böckler, und der Generaldirektor der deutschen Kohlenbergbauleitung, Dr. Kost, über den Nordwestdeutschen Rundfunk.

Dr. Böckler erklärte: „Am 1. Februar wird gearbeitet werden.“ Der führende Vertreter der Arbeitnehmerschaft bestätigte damit der Öffentlichkeit erneut, daß die jetzt zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und der Unternehmer getroffenen Vereinbarungen über das Mitbestimmungsrecht den Wünschen der in der Kohle-, Eisen- und Stahlindustrie arbeitenden Menschen entsprechen und daß sie von der Möglichkeit des Streiks keinen Gebrauch machen werden.

Als Vertreter der Unternehmerschaft erklärte Dr. Kost: „Wir haben in eigener Verantwortung zum Wohle der deutschen Wirtschaft und zum Wohle des Vaterlandes gehandelt.“ Mit der paritätischen Besetzung der Aufsichtsräte und der Senate seien Rechte der Eigentümer auf die Arbeitnehmerschaft übergegangen. Hiermit trete die Arbeitnehmerschaft aber auch in die Pflichten der Eigentümer ein.

Bundeskanzler Adenauer betonte, er

persönlich wäre für die nun stattgetundene Regelung des Mitbestimmungsrechtes in der Montanindustrie auch ohne die Streikandrohung der Gewerkschaften eingetreten. Man solle den Begleitumständen also nicht zu große Beachtung schenken und eine Diskriminierung der Neuregelung vermeiden. Man könne nach den bisher in der eisenschaffenden Industrie gemachten Erfahrungen mit Recht erwarten, daß diese Neuregelung sich auch in der Kohlenindustrie bewähren werde. Sie beziehe sich jedoch nur auf diese beiden Gebiete der Grundstoffindustrie.

Bereits verabschiedet

Ein auf den Vereinbarungen der Sozialpartner beruhender Gesetzentwurf über das Mitbestimmungsrecht ist vom Bundeskabinett bereits einstimmig verabschiedet und den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet worden. Der Kanzler hatte dem Kabinett noch einmal versichert, daß die Aussprachen zwischen den Sozialpartnern vom ersten Willen zur Verständigung getragen gewesen seien. Die Bundesregierung sieht — nach den Worten eines Sprechers — in dem Gesetz einen „Schritt vorwärts in unbekanntes Land“, ohne daß die Konsequenzen schon übersehen werden könnten. Es habe bei erzielter Einigung keine Sieger und Besiegte gegeben.

Bonn lehnt Grotewohl-Rede ab

Scharfe Stellungnahme der Bundesregierung — Bundestag wird auf neue Vorschläge der DDR-Regierung antworten

Bonn (UP). In einer Sondersitzung besprach das Bundeskabinett eine Erklärung des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, die dieser über die Frage einer deutschen Wiedervereinigung vor der Volkskammer abgab.

Nach Schluß der Kabinettsitzung wurde folgende Stellungnahme der Bundesregierung bekanntgegeben:

„Die Bundesregierung sieht in den Reden und Erklärungen der Sitzung der Volkskammer der Sowjetzone keinen Grund, von sich aus jetzt eine weitere Erklärung abzugeben. Sie stellt allerdings mit Empörung fest, daß zur gleichen Zeit, in welcher der Außenminister der Sowjetzone auf alles deutsche Land stwärts der Oder-Neiße-Linie, auf Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, auf Schle-

sien, Grenzmark und Neumark, feierlich Verzicht leistet, die Volkskammer zur Schaffung einer rechtsstaatlichen Ordnung, die der Erhaltung des Friedens dient, aufruft und für sich in Anspruch nimmt, im Sinne wahrhaft demokratischer Legitimation des ganzen deutschen Volkes zu sprechen. Der Bundestag ist unmittelbar angesprochen. Der Bundestag ist das einzige frei gewählte Parlament des deutschen Volkes und wird antworten, ihm wird die Bundesregierung ihre Auffassung zur Kenntnis bringen. Sie mahnt das deutsche Volk, sich nicht durch Aktionen, wie sie von der Sowjetzonenregierung ausgehen, verwirren zu lassen.“

Hinter dem Bemühen der DDR-Politiker, durch scheinbares Entgegenkommen die Fühlung mit der Bundesrepublik aufrechtzuerhalten, steht der Wille Sowjetrusslands, zur politischen Macht in Westdeutschland zu werden, erklärte der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher zur Rede Grotewohls. Voraussetzung für alle Gespräche bleibt nach seiner Ansicht, die Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland. In der Annahme dieser Voraussetzung läge für die „Verwaltung von Pankow“ die Chance, ernst genommen zu werden. „Aber gerade das können die deutschen Sklaven der russischen Besatzungsmacht nicht wollen, das wäre für sie Selbstmord, das wäre ihre Entmachtung und Auslöschung.“

Vor der Volkskammer

Grotewohl hatte in einer Regierungserklärung vor der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik vor der Gefahr eines „Bürgerkrieges in Deutschland“ gewarnt und Bundeskanzler Adenauer das Recht abgesprochen, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu reden und zu handeln. Allein die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, so behauptete er, sei legitimiert, die Interessen Gesamtdeutschlands zu vertreten. Adenauer und seine Regierung könnten diesen Anspruch nicht erheben, da sie zusammen mit den westlichen Mächten die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands hintertrieben. Westdeutschland widerspruchsvoll und somit die Gefahr eines neuen Weltkrieges verursachten.

Grotewohl wiederholte, daß die Regierung der DDR nach wie vor bereit sei, sich mit westdeutschen Vertretern zu einem gemeinsamen Gespräch über die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands an einen Tisch zu setzen. Adenauer sei nicht legitimiert, diese Einladung im Namen des deutschen Volkes zurückzuweisen und befinde sich mit dieser Weigerung im Gegensatz zu der Mehrheit des deutschen Volkes.

Die kürzliche Feststellung Adenauers, daß in der Sowjetzone Terror herrsche, versuchte Grotewohl damit zu entkräften, daß das von Bundeskanzler nachdrücklich verurteilte „Gesetz zum Schutze des Friedens“ lediglich dazu diene, jegliche militärische Betätigung unter schwere Strafe zu stellen. Auch der militärische Charakter der Volkspolizei kann nach Ansicht Grotewohls nicht als Hindernis angesehen werden, da diese zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung diene. Er sei jedoch, so fuhr Grotewohl fort, bereit, über die Stärke, den Charakter und die Bewaffnung der deutschen Polizei im Osten und im Westen zu verhandeln, wenn von dieser Frage die Wiederherstellung der Einheit abhängen sollte. Auch sei er gewillt, mit Westdeutschland über gleiche, geheime, freie, ge-

Professor Ferdinand Porsche †

Der Mann, der den „Volkswagen“ schuf Stuttgart (ZSH). Professor Dr. h. c. Ferdinand Porsche, der Schöpfer des Volkswagens und Deutschlands namhaftester Automobilkonstrukteur ist in seiner Stuttgarter Wohnung im Alter von 75 Jahren gestorben. Porsche war bereits seit längerer Zeit leidend und erkrankte vor etwa zehn Tagen ernstlich. Zu seinem Herleiden kam noch eine Lungenentzündung, von der er sich nicht mehr erholte. Die sterblichen Überreste Porschcs werden in seine österreichische Heimat gebracht und dort beigesetzt werden.

Schon als junger Mann bewies er am 3. November 1875 in Affersdorf in Böhmen als Sohn eines Spenglers geborene Ferdinand Porsche seine erstaunliche konstruktive Begabung. Zunächst galt seine ganze Liebe der Elektrotechnik. Mit 22 Jahren unterhielt er ein eigenes Konstruktionsbüro, in dem er Haustelefone, Beleuchtungsanlagen und elektrische Glocken herstellte. Erste Berühmtheit erlangte der junge Konstrukteur mit einem Elektrowagen, der zur großen Sensation der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 wurde.



Mit seinem Übertritt zu der Austro-Daimler-Motoren-GmbH. verschrüb sich Porsche in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts für den weiteren Verlauf seines Konstruktionswesens dem Verbrennungsmotorenbau. Mit einem Wagen eigener Konstruktion siegte er, selbst am Steuer, in der Deutschen Automobiltour des Jahres 1909. Zu dieser Zeit beschäftigt sich Porsche bereits mit den Problemen der Verringerung des Luftwiderstandes. Erste Stromlinienformgebungen erschienen bei seinen Karosserien. Der Weltkrieg bringt für Porsche Aufgaben der Heeresmotorisierung.

Nach dem ersten Weltkrieg führt sein Weg nach Untertürkheim. Mit ihm beginnt die Siegeslaufbahn der Mercedes-Benz-Wagen auf den Rennpisten Europas. Der Kampf gilt den Rennstrecken beherrschenden Alfa-Romeos und Bugattiwagen. Die in den Zwanzigerjahren siegreichen Zwei-Liter-Kompressor-Mercederwagen sind Schöpfungen Porschcs. Lautenschlager und Werner steuern sie zum Sieg. Später tritt Carraciola zu ihnen.

Doch das Temperament des begabten Erfinders ist nicht leicht mit den wirtschaftlichen Erfordernissen selbst einer so großen Automobilfirma zu vereinbaren. 1929 scheidet Porsche bei Mercedes aus. Sein Weg führt über Zündapp und NSU zur Autounion. Hier entstehen die für ihn typischen Rennwagen; Heckmotor und Leichtbau zeichnen sie aus. Diese Wagen stehen von nun ab in heftiger Konkurrenz mit den Erzeugnissen seiner früheren Firma Mercedes.

In den Dreißigerjahren kommt dann der Auftrag, der Porsche auch den breitesten automobilinteressierten Schichten bekannt macht. Nach vielen Versuchen läuft der erste Volkswagen zu seinen Probefahrten aus. Leichtbau, Heckmotor und eine der wichtigsten Porsche-Erfindungen — Dreistabfederung — zeigen die Hand seines Konstrukteurs. Nach dem Krieg entwickelte Porsche „seinen“ Volkswagen in einem eigenen kleinen Werk weiter. Der „Porsche 356“ hat inzwischen in vielfachen Prüfungen seine erstaunliche Leistungsfähigkeit gezeigt.

Der Flüg seiner konstruktiven Ideen und der Reichtum an neuen Einfällen haben den Lebensweg Porschcs bestimmt. So ist sein Name nicht mit einer Firma des deutschen Automobilbaues verknüpft, sondern gerade das Fehlen einer ständigen Bindung an ein bestimmtes Werk haben ihn zu einsamer Größe aufsteigen lassen.

Viele konstruktive Einzelheiten der Kraftfahrindustrie werden noch lange seine Hand verraten und so den Namen Porsche zu einem Symbol des deutschen Automobilbaues machen.

samtdeutsche und direkte Wahlen zu beraten.

Über den Vorwurf, die Gebiete hinter der Oder-Neiße-Linie widerrechtlich an Polen abgetreten zu haben, ging Grotewohl mit der Behauptung hinweg, sämtliche Großmächte — einschließlich der westlichen Länder — hätten in den Potsdamer Beschlüssen diese Gebiete unter die Verwaltung des polnischen Staates gestellt und niemals in einer internationalen Konferenz die Frage nach einer Revision der Ostgrenze aufgeworfen.

Nachdem Ministerpräsident Grotewohl seine Erklärung verlesen hatte, nahm die Volkskammer einstimmig eine Resolution an, die den Vorschlag enthält, eine Aussprache zwischen Abgeordneten der Volkskammer und Abgeordneten des westdeutschen Bundestags zur Regelung deutscher Probleme herbeizuführen.

Die Antwortrede Grotewohls auf die Erklärung des Bundeskanzlers vom 13. Januar war — volkstümlich gesprochen — eine „Reiztourkutsche“. Der Rednerzettel der DDR

Truman und Pleven „völlig einig“

In allen Fragen der europäischen Einheit und Verteidigung

sprach dem Kanzler das Recht ab, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu reden und zu handeln, wobei er sich einer ähnlichen Argumentation bediente wie Adenauer in seiner Rede vor der Bundespressekonferenz.

Der Kanzler sagte damals u. a., daß diejenigen, die auf das deutsche Gebiet der Oder und Neisse Verzicht geleistet hätten, nicht legitimiert seien, von einer Wiedervereinigung Deutschlands zu reden, auch könne die Bundesregierung nur mit denjenigen in Besprechungen eintreten, die willens seien, eine rechtsstaatliche Ordnung, eine freiheitliche Regierungsform, den Schutz der Menschenrechte und die Wahrung des Friedens vorbehaltlos anzuerkennen und zu garantieren.

Adenauer ließ damals durchblicken, daß er Grotewohl nicht als Verhandlungspartner im Sinne dieser Erklärung ansehe, während der Ministerpräsident der DDR in seiner Antwort umgekehrt meinte, nur seine Regierung — nicht die von Bonn — rede im Namen Deutschlands.

Grotewohl ließ jedoch trotz dieses Angriffs auf Adenauer erneut sein Interesse an Verhandlungen erkennen. Sein Hinweis, daß man sowohl über die Polizei als auch über gleiche, geheime, freie, gesamtdeutsche und direkte Wahlen verhandeln wolle, läßt den Schluß zu, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik um jeden Preis mit Westdeutschland ins Gespräch kommen will. (Eine andere Frage ist, ob sie später auch „jeden Preis“ für die Wiedervereinigung zahlen würde.)

Offensichtlich ist eine systematische „Friedensoffensive“ im Gange, um Westdeutschlands etwaige Wiederbewaffnung zu verhindern.

„Keine Gnade für Ohlendorf und Pohl“

Vor der Entscheidung über die „Rotjacks“

Von unserem Korrespondenten
R.B. Frankfurt a. M. Der amerikanische Hohe Kommissar, McCloy, hat — wie von unterrichteter Seite verlautet — beschlossen, den größten Teil der Todesurteile über die seiner Jurisdiktion unterliegenden 15 Kriegsverbrecher in Landsberg aufzuheben. Mindestens zwei der Verurteilten sollen jedoch nach dieser Darstellung hingerichtet werden: Otto Ohlendorf, der als ehemaliger Leiter der „Einsatzgruppe Ost“ für die Massentötung von Juden, Zigeunern und Russen verantwortlich war, und Oswald Pohl, der als enger Mitarbeiter Himmlers die Konzentrationslager leitete und die Zerstörung von Warschau und seines Ghettos persönlich überwachte.

Von den 28 zum Tode verurteilten Landsberger Häftlingen unterstehen 15 der Jurisdiktion McCloy's, während für weitere 13 General Handy, der Oberkommandierende der amerikanischen Streitkräfte in Europa zuständig ist, der voraussichtlich ebenfalls die meisten Todesurteile aufheben wird.

Die Entscheidungen McCloy's und Handy's werden am Mittwoch bekanntgegeben. Damit endet die Ungewißheit über das Schicksal der Landsberger Häftlinge, die seit Jahren auf die Vollstreckung der Urteile warten.

Spanien im Atlantikpakt?

Britische Labourregierung sagt „Nein“

Von unserem Korrespondenten
H.Th. Madrid. In gut unterrichteten spanischen Kreisen wird erklärt, daß Spanien entschlossen sei, auch außerhalb der eigenen Grenzen einer Aggression entgegenzutreten, wenn es in den Nordatlantik-Pakt aufgenommen werden sollte und Waffen für seine Streitkräfte erhalten würde.

Im gleichen Augenblick hat jedoch die britische Labourregierung zu verstehen gegeben, daß sie die vor allem von amerikanischer Seite unterbreiteten Vorschläge auf Einbeziehung Spaniens in den Nordatlantikpakt nicht gutheißen könne. Die Tatsache allein, daß ein Land antikommunistisch sei, gebe noch keine ausreichende Qualifikation für die Aufnahme in den Atlantikpakt.

Polen setzt kirchliche Würdenträger ab

Vatikan erkennt Entlassungen nicht an

Warschau (UP). Fünf vom Vatikan ernannte apostolische Administratoren in den ehemaligen deutschen Ostgebieten — wurden nach einer Mitteilung der Warschauer Presse auf Anordnung der polnischen Regierung durch „permanente“ kirchliche Würdenträger ersetzt. Aus den Presseberichten geht nicht hervor, welche Persönlichkeiten mit diesen Ämtern betraut wurden. Es wird jedoch erklärt, daß die provisorischen apostolischen Administratoren in den wiedergewonnenen Gebieten „liquidiert“ worden seien, weil der Vatikan in Zusammenarbeit mit Washington die Hoffnung der Deutschen auf eine Revision der Oder-Neisse-Linie aufrechterhalten habe.

In hohen Kreisen des Vatikans verlautet dazu, daß der Heilige Stuhl nicht beabsichtige, die Entlassung der fünf apostolischen Administratoren anzuerkennen.

Kirkpatrick in Frankfurt. Die Aufgabe der westlichen Alliierten sei es, zuerst ihre eigene Verteidigung zu stärken. Ein solches Vorgehen würde das deutsche Problem am schnellsten lösen, erklärte der britische Hohe Kommissar, Sir Ivone Kirkpatrick, im Frankfurter US-Presseclub vor Journalisten.

Aus Sowjetzone ausgewiesen. Am britisch-sowjetischen Zonengrenzübergang Obisfeld-Büstedt wurden von der Volkspolizei wieder 26 aus der Sowjetzone ausgewiesene Personen den westdeutschen Grenzbehörden übergeben.

„Schweigegang“ durch Bonn? Eine Großkundgebung der Heimatvertriebenen und Entrechteten mit einem anschließenden „Schweigegang“ von 50 000 Personen durch Bonn kündigte der Fraktionsvorsitzende des BHE im hessischen Landtag, Dr. Czernak, an.

Unter deutscher Gerichtsbarkeit. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat eine Anordnung unterzeichnet, durch die zwangsverschleppte Personen künftig in der amerikanischen Zone der Gerichtsbarkeit deutscher Gerichte unterstehen werden.

Washington (UP). Das Weiße Haus gab bekannt, daß Präsident Truman und Ministerpräsident Pleven am zweiten Tage ihrer Besprechungen vollkommene Einigung in allen Fragen der europäischen Einheit und Verteidigung erzielt hätten.

In einem Kommuniqué heißt es wörtlich: „Der Präsident, der französische Ministerpräsident und ihre Berater diskutierten verschiedene europäische Probleme, wobei der Frage der europäischen Einheit besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Sie beschäftigten sich außerdem mit dem Status der gegenwärtigen westeuropäischen Verteidigungsmaßnahmen im Rahmen der nordatlantischen Verteidigungsorganisation. Der Präsident und der Ministerpräsident waren in der Beurteilung dieser Fragen vollkommen einer Meinung.“

Vor der Presse

Pleven gab vor dem nationalen Presseclub in Washington einen Überblick über die französischen Verteidigungspläne. Er betonte, daß sich seine Regierung verpflichtet habe, die französischen Streitkräfte bis Ende 1953 auf eine Stärke von 900 000 Mann zu bringen. Die Stärke der gegenwärtig in Indochina kämpfenden Streitkräfte belaufe sich auf 160 000 Soldaten, wovon 60 000 aus französischen Garnisonen stammten, während sich der Rest aus Vietnamesen zusammensetze. Im Hinblick auf diese große Zahl der in Südostasien gebundenen Truppen, werde Frankreich nicht eher in der Lage sein, in Europa seinen Verteidigungsverpflichtungen in vollem Maße nachzukommen, als bis der Frieden in Asien wieder hergestellt sei.

Blutige Kämpfe südlich Seoul

Kommunisten leisten erbitterten Widerstand - Hafenstadt Kansong im Feuerhagel der UN-Flotte

Tokio. Im Zentrum der Seoul-Front stehen die Truppen der achten Armee zur Zeit in schwerem Kampf gegen die kommunistischen Verteidiger, die aus vorbereiteten Stellungen die angreifenden Alliierten mit einem Hagel von Geschossen aus Granatwerfern und Maschinengewehren überschütten.

Ein Offizier der achten Armee gab zu, daß die Alliierten die bisher schwersten Verluste seit Beginn der neuen Offensive hinnehmen mußten. Er betonte allerdings, daß die Kommunisten, die äußerst schwerem Feuer der alliierten Artillerie und Flugzeuge ausgesetzt sind, wahrscheinlich weit größer seien.

Während im Zentrum der Angriffsoperation der Geländegewinn nur einige Meter betrug, gingen die Truppen der Vereinten Nationen an den Flanken teilweise bis zu neun Kilometer vor. Südkoreanische Truppen besetzen die Hafenstadt Kangnung, die nur noch 28 Kilometer unter dem 38. Breitengrad liegt. Die nordkoreanischen Verteidiger wurden durch schweres Feuer eines Zerstörers und durch Angriffe von Düsenflugzeugen vertrieben.

Hunderte von Flugzeugen beteiligten sich an der alliierten Offensive und griffen Ziele zwischen Pyongyang und der Front an.

Nicht Parteien, sondern Persönlichkeiten

Weitere Ergebnisse der Gemeinderatswahl — Wahlbeteiligung stärker als ursprünglich angenommen

Nach den nunmehr vorliegenden Teilergebnissen der Wahlen für die Gemeinderäte in Württemberg-Baden war die Anteilnahme der Bevölkerung an den Wahlen stärker, als man dies nach dem mehr als ruhigen Verlauf des Wahlsonntages zunächst annahm. Es wäre zu viel gesagt, wollte man aus den Verschiebungen in den Mandaten Veränderungen in der politischen Struktur Württemberg-Badens ableiten. Vielmehr zeigt sich in den einzelnen Ergebnissen sehr deutlich, daß die Bevölkerung Württemberg-Badens nicht Parteien, sondern Persönlichkeiten in die Gemeinderäte gewählt hat.

Durchschnittlich haben die Wähler in 95 von hundert Fällen von ihrem Recht, zu kandidieren und zu panaschieren, Gebrauch gemacht. Der geringe Prozentsatz der ungültigen Stimmen, der nicht wesentlich höher ist als allgemein bei Wahlen zeigt, daß sich das Verfahren bewährt hat und keine zu hohen Ansprüche an die Wähler stellt, wie von verschiedenen Seiten angenommen wurde.

Daß die Parteien im allgemeinen in den Landgemeinden an Mandaten einbüßen, liegt nicht zuletzt daran, daß die Parteien auf dem Lande nicht sonderlich stark sind. In vielen Landkreisen und kleineren Städten ist es überhaupt zu keiner Aufstellung von Parteien gekommen. Es haben sich dort freie Wählervereinigungen gebildet, in denen nur die Persönlichkeit etwas gilt.

Die vier Parteien, CDU, SPD, DVP, und KPD haben, soweit man bis jetzt übersehen kann, durchweg zu Gunsten der „Sonstigen“ an Stimmen eingebüßt. Dagegen hat die neugegründete Deutsche Gemeinschaft — BHE einen beachtlichen Erfolg erzielt.

Des vorläufige Endergebnis der Gemeinderatswahlen ist am Mittwoch zu erwarten. Bis jetzt liegen die folgenden weiteren Teilergebnisse vor:

Landesbezirk Nordbaden

Stadtkreis Pforzheim: Wahlberechtigt 38 432, abg. Stimmen 18 281, ungültig 417. Mandate: CDU 4 (3), SPD 7 (6), DVP 4 (5), KPD 0 (1), DG-BHE 4 (0); Sonstige 2 (0).

Landkreis Bruchsal: Wahlberechtigt 65 992, abg. Stimmen 43 188, Wahlbeteiligung 65,4 Prozent, ungültig 1632. Mandate: CDU 90 (107),

Um jedoch die westliche Welt zu stärken, sei mehr erforderlich, als nur Waffen und Armeen. „Es ist ein vereinigtes Europa, das wir Franzosen aufbauen wollen“, sagte der Redner wörtlich. „Doch müssen wir zuerst die beiden Grundpfeiler dieser Föderation errichten: den Schuman-Plan und die europäische Armee. Aus diesem Bestreben wird sich ein größeres Verständnis zwischen dem französischen und dem deutschen Volk entwickeln. Wir glauben, daß ein Friede seiner gesunden Grundlage entbehrt, wenn nicht ein demokratisches Deutschland als integraler Bestandteil in die Organisation eines starken und wohlhabenden Europa mit einbezogen wird.“

Nach seiner Rede erklärte Pleven der Presse gegenüber auf Befragen, daß seine Regierung von Sowjetrußland kein Angebot eines Nichtangriffspaktes als Gegenleistung für eine Neutralität Frankreichs in dem Ostwest-Konflikt bekommen habe. Der Ministerpräsident wurde weiter gefragt, wieviel deutsche Divisionen von Frankreich in einer atlantischen Armee gebilligt würden. Er erwiderte, daß die Außenminister auf der Brüsseler Konferenz nach seiner Ansicht übereingekommen seien, für je fünf Atlantikpakt-Divisionen die Aufstellung einer deutschen Division zu genehmigen.

Abgelehnt...

Das amerikanische Verteidigungsministerium lehnte einen Vorschlag des Militärausschusses des Repräsentantenhauses ab. Dienstpflichtige im Alter von 26 bis 30 Jahren einzuberufen. Der Militärausschuß hatte den Vorschlag der Einziehung von Männern über 25 Jahren gemacht, um eine Einziehung der 18jährigen hinauszuschieben.

Zwei Fälscher gestanden

Entschuldigungsamt-Skandal zieht weite Kreise

München (UP). Oberstaatsanwalt Noggle vom amerikanischen Distrikt-Gericht in München hat gegen sechs Personen Haftbefehle erlassen, die an den Fälschungen beim Landesentschuldigungsamt beteiligt sein sollen. Zwei Personen konnten festgenommen werden und haben bereits gestanden, Dokumente gefälscht zu haben. Nach bisherigen Ermittlungen soll diese „Fälschergruppe“ mehr als 100 Aufenthaltsbescheinigungen gefälscht haben.

Dr. Auerbach, der Präsident des bayrischen Landesentschuldigungsamtes bestätigte, daß die Staatsanwaltschaft gegen ihn ein Verfahren wegen „Beamtenehörung“ erlassen hat. Der bayrische Ministerrat hatte den Finanzminister beauftragt, das Verhalten Auerbachs beim Ermittlungsverfahren gegen das Landesentschuldigungsamt „dienstaufsichtlich zu würdigen“.

Im Irrenhaus fast verhungert

Skandalöse Zustände in bayrischer Heilanstalt

München (UP). Der Eingaben- und Beschwerdeausschuß des bayerischen Landtags hatte sich ein außerordentliches Fall von Vernachlässigung, Betrug und Unterschlagung zu Ungunsten von Geisteskranken zu beschaffen. Ein Untersuchungsgericht der Kreisregierung von Niederbayern bestätigte eine Reihe von Vorwürfen, die gegen den geschäftsführenden Leiter der Heil- und Pflegeanstalt Pankofen (Niederbayern), Oberinspektor Jochum, erhoben wurden. Aus dem Bericht geht hervor, daß zahlreiche Anstaltsinsassen wegen Hungerödemen ärztlich behandelt werden mußten. Jochum hat nach dieser Darstellung angeblich Lebensmittelmarken für eineinhalb Zentner Butter und zwei Zentner Mehl verfallen lassen und seinen Freund, dem mit der Klärung des „Falla Pankofen“ beauftragten Oberamtmann Schneider, mit Lebensmittel aus Anstaltsbeständen versorgt. Fast 500 an die Anstalt gerichtete Briefe sollen teils ungeöffnet, teils unerledigt nach jahrelanger Lagerung in einem Pappkarton gefunden worden sein.

Der Eingaben- und Beschwerdeausschuß will völlige Klarheit in diese Affäre bringen und hat beschlossen, die Regierung zu beauftragen, das Dienstaufsichtsverfahren gegen Schneider und Jochum auf die ganze Anstalt auszudehnen.

Der Mann im grauen Ford

Geheimnisvoller Vorfall in Marseille

Paris (UP). Presse und Öffentlichkeit Frankreichs zerbrechen sich den Kopf darüber, wer der geheimnisvolle Mann ist, der aus Bulgarien in einer Kiste verpackt in Marseille eintraf. Über die ganze Angelegenheit ist wenig bekannt, und seit sich die Pariser „Surreal“ des Falls angenommen hat, ist überhaupt nichts mehr zu erfahren. Gewiß ist nur folgendes:

Am Wochenende erschienen einige Polizeibeamte aus Paris im Hafen von Marseille und fragten den Kapitän eines italienischen Schiffes, ob er einen „blinden Passagier“ an Bord entdeckt habe. Als der Kapitän erstaunt verneinte, wurde er gefragt, wo er seine Fracht geladete habe.

Der Kapitän führte die Beamten auf den Kai. Dort baten sie ihn, eine große Kiste öffnen zu lassen, die — laut Frachtbrief — ein Auto enthielt, das er im bulgarischen Hafen Burgas an Bord genommen hatte. Als die Kiste geöffnet wurde, kam ein grauer Ford zum Vorschein, auf dessen Vordersitz ein Mann saß. Zeugen berichteten, daß dieser Mann etwa 30 Jahre alt zu sein schien und seit Wochen unrasiert war. Seine Kleider sahen gepflegt aus.

Der Unbekannte wurde von den Beamten kurz vernommen und fuhr dann mit ihnen davon. Seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört. Einer der Zollbeamten, die die Kiste öffneten, will gehört haben, daß der Mann als seinen Namen „Kristoff“ angegeben habe. Gerüchte behaupten, daß in dieser Angelegenheit in den nächsten Tagen „sensationselle Enthüllungen“ zu erwarten seien. Doch die „Surreal“ schweigt sich aus.

Erholungsheim brennt: 14 Tote. In einem Erholungsheim in der Nähe von Washington brach ein Feuer aus, das sich so rasch verbreitete, daß 14 von den 30 Patienten verbrannten. Fünf der Überlebenden sind lebensgefährlich verletzt.

Bevins Zustand „zufriedenstellend“. Der Zustand des an Lungenerkrankung erkrankten britischen Außenministers Ernest Bevin ist nach einer Mitteilung des Foreign Office „zufriedenstellend“.

Über Einkunft Österreich—Jugoslawien. Die Regierungen Jugoslawiens und Österreichs sind übereingekommen, normale diplomatische Beziehungen zwischen ihren beiden Ländern herzustellen.

Arabische Welt für den Frieden. Der Ägyptische Ministerpräsident Mustafa El Nahas Pascha appellierte an die arabische Welt, alle Bemühungen um die Erhaltung des Friedens zu unterstützen.

Wegen Spionage verurteilt. Das 16. amerikanische Distriktgericht in Bayreuth hat vier Deutsche wegen Spionage für die Tschechoslowakei verurteilt.

Attlee kündigt Kontrollmaßnahmen an. Die Wiedereinführung zahlreicher Kontrollmaßnahmen, die nach Kriegsende außer Kraft gesetzt wurden, kündigte der britische Ministerpräsident Attlee vor dem Unterhaus an.

US-Diplomaten beraten. Amerikanische Diplomaten aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang begannen in Paris ihre auf vier Tage berechneten Besprechungen.

Dreimächte-Studiengruppe tagt. Die Dreimächte-Studiengruppe über Deutschland hat nach einmonatiger Unterbrechung ihre Arbeit wieder aufgenommen.

Bevins Zustand weiterhin zufriedenstellend. Das Londoner Foreign Office gab bekannt, daß der Gesundheitszustand des britischen Außenministers Bevin „weiterhin zufriedenstellend“ sei.

Gegen Weiterbau des Neckarkanals

Der Karlsruher Hafendirektor, Langfritz, trat für eine Ausnutzung und Mobilisierung der Kraftquellen in den Oberrheinhäfen ein. Die nicht eine Mark Unkosten verursachten, während Hunderte von Millionen für den Bau des Rhein-Neckar-Kanals aufzubringen seien. Dieser bringe keine neuen Verkehrsverbindungen und erschließe keinen neuen Raum, sondern bedeute nur eine Verlängerung des Verkehrs vom Oberrhein zum Kanal und müsse einer wirtschaftlich günstigeren Zeit vorbehalten bleiben. Das Hauptziel, mit dem Kanal eine Verbindung zwischen Rheine und Donau herzustellen, sei wiewohl vorläufig fallen gelassen worden. Auch sonst liege gegenwärtig keine Notwendigkeit für den Weiterbau des Kanals vor. Die württembergische Industrie, eine der leistungsfähigsten in Deutschland, bedürfe dieser Unterstützung nicht. Langfritz machte diese Ausführungen vor der Deutschen Gesellschaft für das Bauingenieurwesen.

Aus der Stadt Ettlingen

Der Baum auf der Höhe

Auf einsamer Höhe steht ein Baum, eine Eiche, festgewurzelt im steinigen Erdreich.

Jetzt, da die Äste kahl und kalt um sich greifen, spürt man erst recht die Macht des Baumes.

Er aber bleibt stumm und ruft dich mit dem Rauschen seiner Zweige in die Gegenwart zurück.

Im Unwetter ist sie im kahlen Feld der letzte Hort der Sicherheit.

Ob all die, die in seinen Schatten treten, auch der Tiefe gedenken, jener Erdtiefe, aus der der Baum die Lebensströme zu sich heraufholt.

Beim Friedensgericht

stehen auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, 1. Febr., 17 Uhr eine Beleidigung und eine Forderung.

Gastspiel Willi Reichert und Ensemble

Halten Sie sich am 11. Februar 1951 den Sonntagabend frei, denn an diesem kommen endlich einmal wieder die beiden unverwundlichen Sorgenbrecher

Häberle und Pfeleiderer

in die Ettlinger Stadthalle. Zwischen Lächeln und dröhnendem Lachen vergehen 2 Stunden ausgelassener Heiterkeit.

Das neueste Ultrablitz-Gerät auch in Ettlingen

Wie die EZ vor einiger Zeit berichtete, hat die deutsche Fotoindustrie ein neues Hochspannungs-Blitz-Gerät herausgebracht.

Mit diesem Gerät hat man die Möglichkeit, das bewegte, sprühende, unmittelbare Leben natürlich und ungezwungen im Bild einzufangen.

Die ersten in Ettlingen mit diesem neuesten deutschen Ultrablitz-Gerät hergestellten Aufnahmen sind von Fotograf K. Fr. Schade gefertigt und z. Z. in seinem Geschäft ausgestellt.

vereins-Nachrichten

Ta-S Ettlingen - Abt. Schwimmen

Heute abend Training im Vierortbad, Abfahrt 20.30 Uhr am „Erbsprinz“ mit Omnibus.

Ettlinger Fasnacht 1951

Nach und wo treffen sich die Narren all, natürlich am 3.2. beim großen „Eintracht“-Maskenball

Inmitten einer frohgelauten Sängerschar, da treffen wir uns ja all, denn nur einmal im Jahr ist großer „Eintracht“-Maskenball.

Großer Bürgerball der Wasengemeinde

Immer nach der Bürgermeisterwahl startet der Gemeinderat für seine Bürger einen Ball. Dieser findet am kommenden Samstag (Fastnachtssamstag) wiederum im Ratskeller zum „Bundesgogler“ um 20 Uhr statt.

Dies alles erfahren Sie am Samstagabend im „Bundesgogler“ und wer möchte das nicht wissen? Dazu spielt eine 12 Mann starke Tanzkapelle bei einem Ein-Tritt von nur 1 DM.

Darum: alles geht zum Bürgerball der Wasengemeinde.

Unser neuer Gemeinderat

SPD (8)

1947 für 6 Jahre gewählt bzw. nachgerückt: Alfons Lichtenberger, Wilhelm Mackert, Ludwig Glunk, Willi Ochs, Arthur Ploth.

1951 wiedergewählt: Anton Milosewitsch, Karl Mann.

1951 neugewählt: Max Baumann (ausgeschieden: Ernst Berg, Aug. Rauch).

Parteilose Wählervereinigung (3)

1951 neugewählt: Adolf Weber, Richard Günzel, Hermann Aulenbacher.

DVP (1)

1947 für 6 Jahre gewählt: Rudolf Nowak (ausgeschieden: Franz Decker, A. Walschburger).

DG - BHE (1)

1951 neugewählt: Lotte v. Manikowsky.

Von der KPD schied aus: Albert Brusel.

CDU (11)

1947 für 6 Jahre gewählt bzw. nachgerückt: Alfred Göser, Hermann Gartner, Karl Günther, Karl Ludwig Blau, Heinrich Geisert, Wilhelm Becker.

1951 wiedergewählt: Kamill Siegwarth. 1951 neugewählt: Gertrud Zollner, Edmund Bauer, August Stumpf, Friedrich Baumann (ausgeschieden: Oskar Vogel, Heinrich Flöding, Th. Maisehändler, Carl Glasstetter).

Sagen Sie bitte Ihre Meinung:

Wo soll der Wochenmarkt stattfinden?

Seit einigen Tagen wird die Nordwestseite der Markthalle umgebaut. Der Durchgang zwischen diesem für Kasernenzwecke errichteten Gebäude und der ehemaligen Schloßkapelle wird verbreitert und von diesem Durchgang aus ein Tor zur Markthalle eingebaut.

Im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Markthalle ergibt sich auch die Frage, wo der Ettlinger Mittwoch- und Samstag-Markt in Zukunft abgehalten werden soll.

Gegen das Fastnachtstreiben

In einem Rundschreiben an sämtliche evangelische Pfarrämter in Baden weist Landesbischof D. Bender auf die Fastnachtsvorbereitungen hin, die in Stadt und Land eingesetzt haben und die es ihm zur Pflicht machen, die Glieder der Kirche ernstlich daran zu mahnen, sich an dem Fastnachtstreiben nicht zu beteiligen.

Auch die Evangelische Kirche im Rheinland betont in einer Äußerung zu den Karnevalsveranstaltungen, daß sie garnichts gegen Freude und Frohsinn habe, daß man sich aber vom 1. Advent bis zum Aschermittwoch krampfhaft in einen tolen Trubel hineinsteigert, der nicht einmal echt ist, daß man das Geld mit beiden Händen hinauswirft, als wäre es Dreck, daß man auf allem herumtritt, was Anstand ist, daß man sich von einer aufdringlichen geschäftlichen Spekulation, die auf nichts anderes aus ist als auf unseren Geldbeutel, übers Ohr hauen läßt, das alles habe mit Witz und Humor nichts zu tun.

An die Tierfreunde und Beschützer der Tiere

richtet der Leiter des Deutschen Tierschutzbundes in Frankfurt a. M. Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb, folgende Worte: Gerade wir Tierfreunde und Tierschützer aber wollen auch unseren Teil zu friedlicher Gesinnung und zu unegennützigem Handeln beitragen und durch unsere Liebe zur Kreatur dessen eingedenk sein, daß die Nächstenliebe, die alle Lebewesen einschließt, das Höchste und Schönste ist.

Die neuen Jugendbücher

werden von heute an im Jugendheim ausgeleihen. Mädchen und Jungen können dort die beliebtesten und spannendsten Bücher finden, z. B. „Das Neue Universum“, „Sonnlektürer“, „Höhlenkinder“, die Löns-Bücher, einiges von Auguste Sapper und sehr unterhaltende und lehrreiche Reisebeschreibungen.

Aus dem Bericht der Landespolizei

Festgenommen wurde wegen Diebstahls im Rückfall ein jugendlicher Landwirt, welcher den Betrag von 90 DM entwendet hatte. Ein Gastwirt wurde von anwesenden Gästen in eine Schlägerei verwickelt, wobei der Gastwirt erhebliche Verletzungen davontrug, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

In der Gemeinde Auerbach beging eine Neubürgerin, welche längere Zeit kränzlich ist, in einer seelischen Depression einen Selbstmordversuch, wobei sie einen Beinbruch und innere Verletzungen erlitt, so daß sie in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Auf der Bundesstr. 36 (bei Mörsch) ereignete sich dadurch ein Verkehrsunfall, daß von dem anderen Fahrer das Vorfahrtsrecht nicht beachtet wurde. Es ist dadurch ein Sachschaden von 500 DM entstanden.

Wegen Bettei und Landstreicherei wurden drei Personen festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Eine der Personen war zur Aufenthaltsermittlung ausgeschrieben.

Festgenommen wurden zwei Personen, wobei es sich herausstellte, daß eine aus dem Erziehungsheim Solingen-Halveshof entwichen ist und wegen schweren Diebstahls vom Amtsgericht Essen steckbrieflich verfolgt wurde. Des weiteren hatten beide in Ludwigshafen zwei Fahrräder entwendet. Sie wurden in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

In der Berichtswoche gelangten wieder eine Anzahl Jugendliche wegen Verstoßes gegen die Jugendschutzbestimmungen zur Anzeige. Ferner wurden mehrere Gastwirte zur Anzeige gebracht, weil von ihnen die Bestimmungen des Gaststättengesetzes nicht eingehalten wurden.

Abschaffung der Paketkarten

Das Bundespostministerium beschäftigt sich mit dem Plan, die Paketkarten abzuschaffen. Der Versand von über 100 Millionen Paketkarten im Jahre 1950 stellte für die Briefpost eine außerordentlich starke Belastung dar. Man erwägt daher eine Änderung des Auflieferungsverfahrens mit Hilfe von Zahlkarten. Mit einer Einführung des neuen Verfahrens kann jedoch nicht vor Mitte des Jahres gerechnet werden.

Aus dem Albgau

Bruchhausen berichtigt

Bruchhausen. Auf der Bundesstraße 3 ereignete sich dadurch ein Verkehrsunfall, daß der Radfahrer nicht den vorhandenen Radweg benutzte und auch die Änderung seiner Fahrtrichtung nicht anzeigte.

Bujenbach

Busenbach. In der Gemeinde erschien ein bis jetzt unbekannter Mann, welcher erklärte, daß die Familie auf Vorschlag des Pfarrers vom Flüchtlingskomitee aus Ettlingen den Betrag von 1000 DM erhalten würde.

Herrenalb

Verbesserung der Plätze und Anlagen

Herrenalb. In der letzten Gemeinderatssitzung kam eine größere Anzahl wichtiger Projekte zur Beratung, von denen die Lösung der Parkplatzfrage für Pkw mit im Vordergrund stand. Die Einrichtung eines solchen, zunächst nur für Pkw, ist dringend notwendig. Bereits am 15. November 1950 wurde diese Frage auf Antrag der Kommission für örtliche Verkehrsfragen vor dem Gemeinderat behandelt und seinerzeit bestimmt, vor Entscheidung wegen der Benutzung des Rathauses die Beratung mit dem Straßen- und Wasserbauamt Calw im Hinblick auf die geplante Verbreiterung der Dobler Straße und vom Forstamtsgebäude bis zur Villa Erika noch abzuwarten.

Für die vorgeschlagene Straßenoberflächenbehandlung am Bahnhofplatz, die einen Kostenaufwand von rund 4000 DM erfordert, fehlen der Stadtverwaltung die Barmittel. Die Direktion der Altbahn hat eine Zuschußleistung zu diesen Instandsetzungskosten dem Vorsitzenden gegenüber mit der Begründung abgelehnt, daß ihr ebenfalls keine Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stehen würden; auch hat die Oberpostdirektion Tübingen eine Beteiligung an diesen Instandsetzungskosten aus grundsätzlichen Erwägungen - ebenfalls abgelehnt. Der Vorsitzende hat erneut mit den beiden Verwaltungen in dieser Sache Verhandlungen aufgenommen.

Haushaltplan und Haushaltsatzung

Nach dem Erlaß des Landratsamts Calw vom 9. 1. 1951 bedürfen die in der Haushaltsatzung vom 9. 10. 1950 für das Rechnungsjahr 1950 festgesetzten Hebesätze „Grundsteuer A“ für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit 150 v. H. und „Grundsteuer B“ für die Grundstücke mit 120 v. H. der Steuermeßbeträge keiner Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde. Der festgesetzte Hebesatz für die Gewerbesteuer mit 300 v. H. wird gemäß § 14 FAG vom 14. 11. 1950 genehmigt, ebenso der in der Haushaltsatzung festgesetzte Höchstbetrag der Kassenkredite mit 30 000 DM. - Eine vom Bauamt vorgeschlagene Verbesserung der Wasserableitung in der Galiststraße durch Verlängerung einer Dole mit Zementröhren wird genehmigt. - Laut Anweisung des Innenministeriums sind aus dem kommunalen Ausgleichsstock auf Grund des vom Vorsitzenden eingereichten Antrags der Stadtgemeinde Herrenalb für die Rechnungsjahre 1949 und 1950 6000 DM bewilligt worden. - Bezüglich der Bildung eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks Herrenalb wurde in Anbetracht der vorliegenden Gründe beschlossen, beim Kreisjagdamt zu beantragen,

daß die südlich gelegenen Gebietsteile von Herrenalb zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Herrenalb vereinigt werden.
Vom Standesamt. Es wurden registriert: 2 Geburten, 2 Eheschließungen und 2 Sterbefälle.

Neues aus Langensteinbach

Langensteinbach. Die Gemeindevahl verlief ruhig bei einer Wahlbeteiligung von 81 1/2%. Einen starken Stimmenzuwachs erhielt die CDU. Es erhielten CDU-Stimmen Gemeindevater Emil Schwarz 918, Gemeindevater Wilhelm Becher, Bäcker, 889, Gemeindevater Fritz Bach, Landwirt, 752. Jakob Knab ging mit 695 Stimmen leer aus. Von der SPD erhielt Gemeindevater Gustav Kaiser 690 und Gemeindevater Jakob Rupp 600 Stimmen. Von der Deutschen Wählergemeinschaft (Heimatvertriebene) wurde Willibald Seewald, Schreiner, mit 746 Stimmen als Gemeindevater gewählt.

Bericht aus Speffart

Speffart. Am 29. Jan. wurde Lothar Weber, Hauptstr. 1, 76 Jahre alt. Leider läßt sein Augenlicht viel zu wünschen übrig. Seine Frau ist schon vor Jahrzehnten gestorben. — Ferner wurde am gleichen Tage Valentin Kunz 70 Jahre alt. Unser Geburtstagskind ist ebenfalls nicht mehr ganz rüstig. Auch er ist schon lange Jahre Witwer. Seine Welt war in erster Linie der Steinbruch. Auf dem fernen Lebensweg wünscht die EZ viel Glück und Gesundheit.

Beerdigungen

Die Beerdigungen der beiden Speffarter Mitbürger legten Zeugnis von der Beliebtheit und Wertschätzung der Verstorbenen. Als am Montag Heinrich Habig beerdigt wurde, war ein überaus zahlreiches Trauergefolge anwesend. Die Freiw. Feuerwehr und der Musikverein „Frohsinn“ ehrten durch ihre Anwesenheit und einen herzlichen Nachruf ihr totes Mitglied. Die Kapelle des Musikvereins gab mit ihren Weisen der Trauerfeierlichkeit einen würdigen Rahmen. Das Lied vom guten Kameraden tat kund, daß ein treuer braver Musikfreund zur großen Armee gegangen war. In ungefähr gleicher Weise vollzog sich der Trauerakt am Dien-

stag beim Heimgang unseres Mitbürgers Konrad Ochs. An seinem Grab war eine noch zahlreichere Volksmenge zusammengekommen als am Vortage. Besonders zahlreich waren die Papierfabrik Ettligen-Maxau, der Musikverein „Frohsinn“ und der Turn- und Sportverein Speffart vertreten. Die Kapelle des Musikvereins eröffnete den ernstfeierlichen Trauerakt mit dem Lied: „Näher mein Gott zu dir“. Am Grab sprach Robert Hack als Vertreter der Firma Ettligen-Maxau und Betriebsratsvorsitzender Schnepka. Beide legten Kränze nieder. Anschließend gedachten die Vorstände der Speffarter Vereine ihres langjährigen Mitglieds und legten Kränze nieder. Den Trauerakt beendete ebenfalls das Lied vom guten Kameraden. Den Angehörigen unsere Teilnahme am herben Leid.

Bericht aus Spielberg

Spielberg. Bei der Wahl am Sonntag haben von 791 Stimmberechtigten 489 abgestimmt. Die Wahlvereinigungen erhielten 1419, die SPD 815 und die Heimatvertriebenen 526 Stimmen. Gewählt sind bei der Wahlvereinigung Gottlieb Mangler, Landwirt, Jakob Höfel, Schlosser und Hermann Mangler, Dreher; bei der SPD August Allion, Landwirt und Wilhelm Mangler, Hilfsmeister und bei den Heimatvertriebenen Reinhold Steiner, Metzger. Als Besonderheit ist zu melden, daß es sich unsere Dorfbewohner — und Hingabe eines ungedeckten Schecks in Karlsruhe ein Motorrad, das er bald zusammenfuhr und für die Repa-

Aus dem Gerichtssaal

Schwindelpannen mit ungedeckten Schecks
fm. Karlsruhe. Als Provisionsvertreter reiste der 26 Jahre alte ledige Arnd Winter aus Köln im Auftrag eines Kaufmanns in Ettligen in pharmazeutischen Erzeugnissen. Von April bis Herbst 1950 nahm er laufend Bestellungen entgegen und kassierte Anzahlungen von über 900 DM in die eigene Tasche. Im Mai verschaffte er sich mittels schwindelhaft von einem Kriegskameraden geliehenen 65 DM — er versprach 100 DM in vier Wochen zurückzahlen — und Hingabe eines ungedeckten Schecks in Karlsruhe ein Motorrad, das er bald zusammenfuhr und für die Repa-

raturwerkstätte reif werden ließ. Den Verkäufer der Maschine mit 831 DM Schulden hinter sich lassend, ging der leichtfertige, ständig in der Geldklemme lebende Vertreter mit der Maschine flüchtig, die er ungeschützt des Eigentumsvorbehalts der Gengenbacher Firma zur Sicherung übereignete. Vom 10. Juli bis zum 30. September wohnte er in einem Gasthaus in Marxzell. Zur Begleichung seiner Zechen gab er einen deckungslosen Scheck über 100 DM hin und verschwand vom Schauplatz, nachdem sich die Gendarmerie wiederholt nach ihm erkundigt hatte. Am 25. September wurde er festgenommen. Mit einigen Beschönigungen räumte er vorm Schöffengericht ein, als Alleinstehender ohne fremde Hilfe aus Leichtsinne vom geraden Weg abgeglitten zu sein, bestritt jedoch betrügerische Absichten. Das Gericht sah Untreue, Unterschlagung und Betrug als erwiesen an und verurteilte ihn einen Denkkzettel von viereinhalb Monaten und 100 DM Geldstrafe.

Tödlicher Verkehrsunfall in Rippurr

Karlsruhe. Am Montagabend wollte der aus der Batstraße kommende Lagerverwalter Josef Stabe die Herrenalber Straße überqueren. An der Kreuzung der Rastatter Straße wurde er von einem von Süden kommenden Pkw erfaßt und etwa 20 Meter weit weggeschleudert. Der Tod trat sofort ein. Nach dem Autofahrer wird gefahndet.

Wettervorhersage

Am Mittwoch meist stärker bewölkt mit gelegentlicher Bewölkungsabnahme. Im allgemeinen trocken. Am Donnerstag Bewölkungszunahme, später auch etwas Regen möglich. Höchsttemperaturen ein bis vier Grad über Null, nachts zum Teil leichter Frost. Schwache veränderliche, später auf südliche Richtung drehende Winde.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 3° über 0
Rheinwasserstand 30 1.: Konstanz 308 (— 0)
Breisach 192 (— 0) Straßburg 260 (— 0)
Maxau 452 (— 17) Mannheim 370 (— 25)
Caub 318 (— 30)

Die Meinung des Lesers:

Das fiel mir auf
In den letzten Tagen flatterten zur „freundlichen“ Überraschung aller die grünen Feuer- schutzabgabekarten ins Haus. So mancher hat gewiß kurz überschlagen, was wohl die Ver- anlagung der einzelnen Bundesbürger, das Ausfüllen der obligaten Listen, der Druck, das Ausfüllen und Zutellen der grünen Karten, die Belästigung der nichtbezahlten Beträge, die Reklamationen, Berichtigungen etc. etc. für einen Kostenaufwand erfordern. Wenn er dagegen die Erträge vorsichtig kalkuliert, nähert auch er sich gewiß verächtlich der be- rühmten mathematischen Formel:

Ertrag — Aufwand = 0
Doch das werden sich unsere Stadtväter sicherlich überlegt haben. Nicht überlegt aber haben sie sich bestimmt den „freundlichen“ Text der Karten, der jedem Zögernden un- mißverständlich klar macht, daß die veran- lagten Beträge kaltblütlich „zwangseinge- trieben“ werden, wenn sie nicht „binnen 4 Wochen“ bezahlt werden. Zugegeben, auch eine Behörde kann nicht monatlang auf den Eingang „ihrer“ Gelder warten (wie es um- gekehrt gelegentlich mal vorkommen soll) — aber der Ton macht die Musik!

Nebenbei begeht man von seiten der Stadt- verwaltung den „kleinen Formfehler“, die grünen Veranlagungsbescheide offen zuzustel- len, so daß der biedere Hausbewohner oder Nachbar gar nicht einmal besonders neugierig zu sein braucht, um unsvher an Hand der rückseitig der Karten aufgedruckten Veran- lagungsstaffeln auszurechnen, was seine diver- sen Unter-, Ober- und Nebenmieter für „dicker“ Gehälter beziehen. — Ob das nicht abzuändern ist?

Wie gesagt, das fiel mir auf.
Zürcher Notenfremdenkurs 30 1. 29. 1.
New-York (1 Dollar) 428 1/2 — 429
London (1 Pfd.) 10.50 — 10.37
Paris (100 Fr.) 1.1 3/4 — 1.10 1/2
Brüssel (100 belg. Fr.) 8.30 1/2 — 8.29 1/2
Mailand (100 Li-e) 0.56 — 0.56
Deutschland (100 DM) 74. — 74 1/4
Wien (100 Sch.) 13.40 — 13.35
Berlin, den 29. 1. 51: Wechselstuben-Umrech- nungskurs 1 DM (West) = 5 60 — 5 80 DM (Ost).

Zum
Winter-Schlußverkauf
Strickwaren aller Art
Wäsche — Strümpfe
usw. zu äußerst günstigen Preisen
Küßen Sie Sie
Golgogenfeil!
Renzland
FACHGEBIET FÜR WOLLE U. HAARSTOFFE
nur Pförzheimer Straße 39

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß sich mein Geschäft
Weingrosshandlung Bischoff
ab 1. Februar 1951 in der Pförzheimer Str. 25 (Ein- gang Hirs.h) befindet. Ich werde bestrebt sein, Sie weiterhin gut zu bedienen.

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Gemeinderatswahl in Ettligen, am 28. 1. 51
Der Gemeindevahlaußschuß hat das Wahlergebnis der Wahl von 12 Gemeindevätern für den Gemeinderat der Stadt Ettligen festgestellt.

Zahl der Wahlberechtigten: 9843
Gesamtsumme der gültigen Stimmen: 6595
Gesamtsumme der ungültigen Stimmen: 447
1. Gesamtzahl der auf die einzelnen Wahlvorschläge entfallenen Stimmen und Zahl der für jeden Wahlvorschlag abgegebenen unveränderten und veränderten Wahlzettel:

Wahlvorschlag Nr.	Kennwort	Gesamt- stimmen- zahl	Wahlzettel	
			unver- ändert	ver- ändert
1.	Christl. Demokrat. Union (CDU)	25521	1001	1224
2.	Demokrat. Volkspartei (FDP)	3369	80	171
3.	Parteilose Wählervereini- gung	18103	555	1014
4.	Sozialdemokrat. Partei (SPD)	19224	688	985
5.	Kommunist. Partei (KPD)	1870	61	96
6.	DG-BHE — Deutsche Ge- meinschaft - Block der Hei- matvertriebenen und Ent- rechteten	7912	349	371

2. Namen und Reihenfolge der Gewählten, sowie Zahl, der auf die einzelnen Bewerber entfallenen gültigen Stim- men, soweit sie für die Zuteilung der Sitze maßgebend ist:

Reihenfolge.	Name	Beruf, Wohnung	Wahl- versch. Nr.	Gesamt- stimmen- zahl
1.	Siegwarth Kamill	Kaufmann, Kolpingstr. 17	1	3075
2.	Milosewitsch Anton	Schreiner, Lorenzstraße 2	4	2315
3.	Weber Adolf	Geschäftsführer, Goethestraße 7	3	2651
4.	Zoller Gertrud	Studienrätin, Langewingert 11	1	2887
5.	Mann Karl	Arbeiter, Kirchenplatz 6	4	2020
6.	Günzel Richard	Handelskammer- Abt. - Vorsteher a. D., Balacher Str. 11	3	2352
7.	Bauer Edmund	Prokurist, Schöllbr. Str. 73	1	2672
8.	von Manikowsky Lotte	Werkstschreiberin Schöllbr. Str. 21	6	1111
9.	Baumann Max	Behörd.-Angest., Arndtstraße 3	4	1971
10.	Stumpf August	Sparkassenbea., Albstraße 51	1	2501
11.	Aulenbacher Hermann	Kaufmann, Schöllbr. Str. 15	3	1906
12.	Baumann Friedrich	Baumelster, Rohrackerweg 8	1	2166

Gegen die Wahl und die Feststellung des Wahlergeb- nisses kann binnen einer Woche nach der öffentlichen Bekanntmachung des Wahlergebnisses von jedem Wahl- berechtigten und jedem Bewerber Einspruch beim Gemei- nderat der Stadt Ettligen erhoben werden.
Der Einspruch wird beim Bürgermeisteramt Ettligen, Rathaus, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen.

Ettligen, 30. Januar 1951
Gemeindevahlaußschuß
Der Vorsitzende:
Rimmelspacher, Bürgermeister

Arbeitergesangverein „Eintracht“
Am kommenden Samstag, den 3. Feb- ruar 1951 in sämtlichen Räumen der Ettliger Stadthalle
Großer Eintracht Maskenball
2 Kapellen — Große Überraschungen
Beginn 20.00 Uhr Saaleröffnung 19.01 Uhr
Kartenvorverkauf für Nichtmitglieder bei Zigarren-Krause für Mitglieder am Freitag von 19.00 bis 21.00 Uhr im Gasthaus zur Krone

Statt Karten
Nach einem arbeitsreichen Leben, erfüllt von sorgender Liebe für die Seinen, hat der allmächtige Gott meinen innigst geliebten Gatten, uns-erem herzensguten Vater, lieben Schwager und Onkel
Alois Gollinger
Regierungsrat I. R.
in den ewigen Frieden heimgerufen.
In tiefem Leid
Frieda Gollinger
Maria und Gertraud Gollinger
Ettligen, den 30. Januar 1951
Rastatter Straße 14
Der Verstorbene wird am Freitag, 2. Februar um 14.30 Uhr im Familiengrab in Brühlthal beigesetzt

Asthma Verschleimend
Bronchitis usw.
Husta-Glycin 1. 1.35
Hustenbonbons
Beutel 40 und 75 Pfg.
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettligen

Schnell gebräunt ohne Sonne
Die vor dem Kriege millionenfach bewährte weiße Bitallis-Creme ist jetzt wieder erhältlich.
Die weiße Bitalliscreme ist Hautnährcreme und Bräunungscreme zugleich Sie entwickelt auf der Haut innerhalb von 20 Minuten ohne Sonne eine Tönung, die Ihnen ein frisches, schön gebräuntes Aussehen verleiht. Die Tönung ist mit Seife oder Gesichtswasser abwaschbar, sonst jedoch wetterfest.
Kaufen Sie sich eine Dose dieser vielbegehrten weißen Creme, die keinen Puder enthält völlig unschädlich ist und Ihr Gesicht ver- schönert und verjüngt.
Hauptverkaufsstelle:
Drogerie Rud. Chemnitz
Ettligen Leopoldstraße

ZU VERKAUFEN
Gelogenheitskauf aus Privathand
Küchene nicht, kompl. Bstz- stelle mit Waschkommode (Spiegel), Kohleherd, Gasherd, Elek roherd, 5 Elektroappell- plantenkocher (neu), El. hen- trube, Chais longue, Schreib- tisch, Lampe, Netzer, Ettligen, Friederstraße 7
Auto-Anhänger (Einachsler) für PKW, betriebsfähig, gut erh. 250 —, neue Flügelpumpe (2 Zoll) 100 —, Handleiter- wagen, 6 - 8 Zlr. Tragkraft, neuwert. 40. — zu verkaufen. Zu erh. unt. Nr. 308 in der EZ

Wieder frisch eingetroffen
Feinstes
Tafel-Speiseöl
goldgelb, geruch- und geschmacklos
1 Liter 2.70 DM o. Glas
Drog. Rud. Chemnitz
Ettligen, Leopoldstraße 7
Telefon 290

ZUMIETEN GESUCHT
Suche Zimmer mit Kochnische oder gr. Leerzimmern. Angeb. unter Nr. 304 in der EZ.
1 oder 2 Zimmerwohnung, be- schlagsfrei, für älteres, ruhiges Ehepaar gesucht. An- geb. unter Nr. 305 an die EZ.
Suche Leer- od. teilw. abbl. Zimmer in K. u. Hotel. Angebote unter Nr. 306 an die EZ.
Eilt! Eilt!
Räume
für Wäscherei oder Sattlerei sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 307 an die Ettliger Zeitung

Umschau in Karlsruhe

SPD lehnt Gespräch mit KPD ab

Karlsruhe (Iwb). Die SPD Württemberg-Badens hat in einem Schreiben an die KPD die von dieser angeregten gemeinsamen Gespräche über den Brief des KPD-Parteivorstandes an den Vorstand der SPD abgelehnt. In ihrem Antwortschreiben stellt die SPD fest, die Kommunistische Partei Westdeutschlands sei eindeutig eine Sektion der SED und damit das Werkzeug einer fremden Macht. Daraus ergebe sich zwangsläufig, daß die Meinung der KP Westdeutschlands nicht deren eigene, sondern die der Sowjetzone darstelle. Eine Diskussion über die in dem Schreiben des KPD-Parteivorstandes angeschnittenen Fragen wäre daher nicht eine solche zwischen deutschen Partnern, sondern der von vornherein zum Scheitern verurteilte Versuch einer Aussprache mit einem machtpolitischen Staatssystem, das nur den Wunsch habe, seinen Einfluß durch solche Propagandatricks auf das ganze deutsche Gebiet auszudehnen.

Mittel für Oberversicherungsamt

Karlsruhe (Iwb). Der württemberg-badische Landtag soll dem Oberversicherungsamt Karlsruhe für den Rest des Haushaltsjahres 1950/51 Mittel zur Verfügung stellen, damit die bei dem Amt anhängigen Sozialverfahren erledigt werden können. Einen entsprechenden Antrag wird der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags dem Plenum vorlegen. Mit den gegen den Leiter des Oberversicherungsamtes Karlsruhe, Regierunsdirektor Dr. Kersten, erhobenen Beschuldigungen hat sich der Finanzausschuß nicht befaf, um der Debatte im Plenum über diesen Fall nicht vorzugreifen.

Auf Antrag des Finanzausschusses soll die Staatsregierung ersucht werden, bei der Gewährung von staatsverbürgten Krediten an Heimatvertriebene und sonstige Kriegsgeschädigte, die einen vollständigen Vermögensverlust erlitten haben, an der üblichen Begrenzung der Ausfallquote von 60 bis 90 Prozent nicht „starr“ festzuhalten. Ferner soll der für Sonderkredite an Heimatvertriebene und sonstige Kriegsgeschädigte festgesetzte Höchstbetrag von 5000 DM wesentlich erhöht und die Dauer eines Kreditverfahrens grundsätzlich auf drei Monate beschränkt werden. Der Antrag der DG-BHE, Währungsgewinne auf gesetzlichem Weg für den Wiederaufbau heranzuziehen, ist vom Finanzausschuß abgelehnt worden.

Zur Instandsetzung von Baudenkmalern im Landesbezirk Nordbaden will der Finanzausschuß dem Plenum die Gewährung von 400 000 DM im dritten Nachtragshaushaltsplan 1950/51 vorschlagen. Ferner stimmte der Finanzausschuß einem Gesetzentwurf zu, nach dem öffentlich Bediensteten in den Monaten Februar und März Sonderzulagen gewährt werden sollen.

Aus der badischen Heimat

Büstenhalterprozeß nochmals vertagt

Mannheim (Iwb). Der Mannheimer Büstenhalterprozeß ist zum dritten Mal auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Der Prozeß ist von einer Mannheimer Miederfabrik gegen eine württembergische Konkurrenzfirma angestrengt worden. Die Mannheimer Firma behauptet, das Konkurrenzunternehmen habe eines ihrer Büstenhaltermodelle kopiert. Das Amtsgericht Mannheim hatte im Dezember vergangenen Jahres gegen die württembergische Firma eine einstweilige Verfügung erlassen, nach der es der Firma verboten ist, das strittige Büstenhaltermodell zu verkaufen. Ein Termin für die Verhandlung wurde noch nicht festgesetzt.

Auskünfte über Fremdenlegionäre in Indochina

Baden-Baden (Id). Das französische Rote Kreuz kann jetzt Auskünfte über das

Schicksal deutscher Fremdenlegionäre in Indochina erteilen. Anfragen sind an das französische Rote Kreuz in Baden-Baden, Bismarckstraße 8, zu richten. Die in französischer Sprache einzureichenden Anfragen müssen enthalten: Name und Vorname des Legionärs, Geburtsdatum und -ort, Nummer, Dienstgrad, Einheit, Postleitzahl (Sector Postal) und das Datum, an dem der Gesuchte das letzte Mal Nachricht gegeben hat.

Lebenslänglich für Ritter

Oberstaatsanwalt: „Wenn sich das KZ nicht geöffnet hätte“ — Verteidiger verlangte Prüfung Ritters durch Psychologen

Offenburg (Id). Als Sühne für die beiden grausam und heimtückisch begangenen Morde des 53jährigen Händlers und Korb-machers Ritter beantragte der Oberstaats-anwalt zweimal lebenslänglich Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Anklagevertreter bezeichnete es als erschütternd, daß die für diesen Fall allein angemessene Todesstrafe nicht mehr gefordert werden könne. Er betonte, die Unzulänglichkeit der Haftverwahrung für dieserart Bestien in Menschengestalt und wies darauf hin, daß zwei Menschen heute noch am Leben wären, wenn sich das KZ 1945 nicht für

Ritter geöffnet hätte. Es sei nicht ausgeschlossen, bemerkte der Oberstaatsanwalt, daß die Todesstrafe bei weiterem Ansteigen der Kapitalverbrechen wieder eingeführt würde. Oberstaatsanwalt Dr. Nägele gab in seinem Plädoyer ferner bekannt, daß sich bereits im Jahre 1945 ein französisches Militärgericht mit Ritters KZ-Vergangenheit befaßt habe. Das Verfahren sei eingestellt worden, weil nicht erwiesen werden konnte, daß Ritter an Leichenschändungen und ähnlichen Handlungen beteiligt war. Die Neigung Ritters zu Rohheits-Akten sei nicht etwa im KZ entstanden, allenfalls begünstigt und gefördert worden. In Wirklichkeit sei er ein gemeingefährlicher Verbrecher, der nicht aus rasepolitischen Gründen ins KZ gekommen sei.

Der Verteidiger hielt das rein medizinisch-psychiatrische Gutachten mit der Verneinung des Paragraphen 51 nicht für erschöpfend und verlangte Prüfung durch einen Psychologen. Der Antrag, gegen den der Oberstaatsanwalt Einspruch erhob, wurde vom Gericht abgelehnt.

Wegen erwiesenen Mordes in zwei Fällen wurde Ritter vom Schwurgericht zu zweimal lebenslänglich Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt. In der Urteilsbegründung führte Land-

gerichtspräsident Dr. Pfeiffer unter anderem an, das Gericht habe in beiden Fällen die Mordlust des Angeklagten als erwiesen angesehen, denn Ritter selbst habe bekundet, daß er Menschen unter seinen Händen habe verenden und bluten sehen wollen. Ein krasses Mordeingeständnis aber könne es gar nicht geben. Die besonders wichtige Frage der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten habe das Gericht an Hand der Sachverständigen-Gutachten bejahen müssen. Wenn Ritter auch in seinen Schilderungen der KZ-Erlebnisse fraglos stark übertrieben habe, so müsse man doch die erlebten Schauerlichkeiten als unwiderlegt hinnehmen. Die Grundfrage nach seiner Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlungen werde dadurch nicht berührt. Er sei weder als geisteskrank noch als im Bewußtsein gestört anzusehen.

Unterschlagungen am Theater

Konstanz (Id). Während einer längeren Krankheit des Intendanten des Theaters am Bodensee und infolge Überlastung des Verwaltungsdirektors konnte ein Buchhalter seinen Vertrauensposten mißbrauchen und Zahlungen anweisen, die in Wirklichkeit nicht geleistet wurden. Die Unterschlagungen des Buchhalters gehen bis auf den Sommer 1950 zurück und belaufen sich auf etwa 3000 DM.

Aus den Nachbarländern

Wer trägt die Verantwortung?

3 Tote, 18 Schwer- und 38 Leichtverletzte beim Straßenbahnunglück — Bevölkerung äußerst beunruhigt

Stuttgart (Iwb). Das schwere Straßenbahnunglück, das sich in Stuttgart ereignete, hat inzwischen zwei weitere Todesopfer gefordert. Bei den Toten handelt es sich um eine ältere Frau und einen siebenjährigen Jungen, die ihren schweren Verletzungen erlegen sind. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf drei Personen erhöht. Nach Mitteilung der Polizei wurden bei dem Unfall 56 Personen verletzt, davon 18 schwer. Zwei der Verletzten befinden sich noch in Lebensgefahr. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 50 000 DM. Der Lenker des verunglückten Straßenbahnzuges gibt an, daß kurz nach der Haltestelle Robert-Bosch-Krankenhaus auf der stark abfallenden Straße plötzlich die Bremse versagt habe. Die Untersuchungen der Polizei und der Sachverständigen der Stuttgarter Straßenbahnen dauern noch an.

Heinemann lehnt Parteigründung ab

Tübingen (Id). Der frühere Bundesinnenminister Dr. Heinemann sprach im überfüllten Auditorium maximum der Universität Tübingen zu der Studentenschaft über das Thema „Der Christ und die Politik“. Dr. Heinemann erläuterte seine Forderung, vor einer Remilitarisierung alle Möglichkeiten eines Gesprächs auszuschöpfen, abzuwarten und keine Entscheidung von deutscher Seite aus herbeizuführen. Er wies hierbei auf die Mittlerrolle der evangelischen Kirche hin, die den deutschen Osten und Westen umschleife. In der Diskussion lehnte Dr. Heinemann es ab, eine neue christliche Partei zu gründen, solange der Versuch von 1945, beide Konfessionen in einer weltanschaulichen Partei zu einen, noch nicht abgelaufen sei.

Tot aufgefunden

W.H. Backnang. Auf der Markung Ebersberg wurde ein 80jähriger Rentner aus Sechseberg tot aufgefunden. Die Umstände lassen erkennen, daß er einen sieben Meter hohen Abhang hinuntergefallen ist und sich wegen seines hohen Alters nicht mehr selbst helfen konnte.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 3, Telefon 187

Nicht so eilig . . . ?

Bundesregierung will Neugliederung der westdeutschen Länder nicht überstürzen

Unter der Überschrift „Keine Lösung“ befaßt sich die „Neue Zeitung“ mit dem von der Bundesregierung geäußerten Wunsch, die sogenannte „Südweststaats-Frage“ einstweilen ad acta zu legen. Angesichts des Ausbehrens und des Widerspruchs, die diese „Einstufung“ gerade in Kreisen der „Betroffenen“ auslöste, sind die grundsätzlichen Ausführungen des Blattes zu einem vielumstrittenen Thema von besonders aktuellem Interesse. D.R.

Die Bundesregierung hat Sorgen. Schwere politische und wirtschaftliche Probleme harrten der Lösung. Niemand bestreitet die Größe und Schwierigkeit der Aufgaben. Wenig Verständnis aber wird die Bundesregierung für ihren Versuch finden, die Lösung einer dringenden Frage mit dem Hinweis auf andere Sorgen vorläufig ad acta zu legen.

Die Notwendigkeit einer Länderreform durch Neugliederung des Bundesgebietes hat sich bei den noch immer nicht geklärten Bemühungen um einen brauchbaren horizontalen Finanzausgleich erneut erwiesen, wird vom Bundesfinanzminister energisch vertreten und von keiner Seite ernstlich bestritten. Sie ist vielmehr die Voraussetzung für die Lösung einer ganzen Reihe von anderen Fragen auf dem Gebiete der Wirtschaft, der öffentlichen Finanzen, der Verwaltungsreform. Die Argumentation des Bundesinnenministers, der als Sprecher der Bundesregierung auftritt, die Konzentration auf andere wirtschaftspolitische und sonstige Probleme erfordere eine Zurückstellung der Ländergrenzen-Reform, erscheint deshalb wenig stichhaltig. Das gleiche gilt von dem Hinweis, eine Beschäftigung mit der Südweststaatsfrage werde „Beunruhigung“ auch in andere Länder des Bundesgebietes hineinbringen, zum Beispiel nach Rheinland-Pfalz und Oldenburg. Denn gerade die verfehlte Aufteilung des Bundesgebietes in Länder von sehr unterschiedlicher Größe und teilweise unter dem Minimum liegender Wirtschaftskraft ist ja ein Moment der Beunruhigung.

Eine Konsolidierung kann erst erfolgen, wenn der Schwerezustand, die Unsicherheit über die zukünftige Gestaltung der Länder, beseitigt ist. Man löst ein Problem nicht da-

durch, daß man es als zweitrangig, beunruhigend und „nicht so eilig“ bezeichnet.

Am schwächsten aber ist das Argument der Bundesregierung, das Grundgesetz schreibe ja für die Neuordnung im Südwesten keinen Termin vor — und deshalb habe die ganze Angelegenheit Zeit.

Zeit hat gerade diese Neuordnung nicht. Auch unnatürliche Zustände verlieren im Laufe der Zeit infolge der Gewöhnung ihren Übergangscharakter, und das nirgends so stark wie in der Bürokratie auftretende menschliche Beharrungsvermögen stemmt sich später allen Änderungswünschen entgegen. Wird die rechte Zeit verpaßt, so erben sich ungesunde Zustände oft von Generation zu Generation fort und können später nur ganz langsam, unter großen Mühen und nachdem sie schon unendlich viel Unheil angerichtet haben, geändert werden.

Indessen liegt die Entscheidung über die Weiterbehandlung der Länderreform nicht mehr in der Hand der Bundesregierung, da der „Bundesausschuß für die innergebliebte Neuordnung“ seine Arbeit nicht einzustellen gedenkt und die Verfechter der Reform auch nicht auf Regierungsentwürfe für die gesetzliche Regelung angewiesen sind: Liegen dem Bundestag doch bereits Initiativ-Gesetzentwürfe der FDP und der Wohleb-Gruppe innerhalb der CDU vor, während die südwestdeutsche Regierung durch Bundestagsabgeordnete demnächst einen dritten Entwurf einbringen wird.

Der Referent für Südweststaatsfragen im Bundesinnenministerium erklärte denn auch, die Stellungnahme der Bundesregierung solle keine Einmischung in Länderangelegenheiten sein, sondern nur einen Wunsch der Regierung bekanntgeben.

Immerhin ist dies eine sehr starke Form der Einflußnahme. Die Länderreform wird aller Voraussicht nach trotzdem nicht zurückgestellt werden. Denn in diesem Punkt dürften sich erstmalig alle drei südwestdeutschen Regierungschefs einig sein: der jetzige Zustand ist unhaltbar, und je länger er dauert, um so schwerer wird es, ihn zu ändern.

allein zu lassen, hörte ihn nächtlicherweise stöhnen, so qualvoll und aus mächtigen Herzentiefen, daß es sie manchmal verlockte, ihm ein gutes Wort zu geben oder einmal beruhigend über sein weißes Haar zu streichen, wäre dies jemals zwischen ihnen Brauch gewesen. Aber die lange Gewohnheit eines Lebens läßt sich nicht so leicht überwinden, sie verschloß ihr den Mund und hemmte die ungewohnte Zärtlichkeit. So konnte sie nur stumm neben ihm liegen, auf seine schweren Seufzer lauschen und mit ihm leiden.

Ja, ob sie wollte oder nicht, sie litt mit ihm. So lange Ingold auf der Höhe seiner Macht gestanden, war es ihr leicht gefallen, in ihrer inneren Abkehr gegen ihn zu verharren. Jetzt aber war er leidgeseiznet und stand, ob er es wahrhaben wollte oder nicht, vor der Bilanz eines verpfuschten Lebens. Aus Eigensinn, aus unbeugsamer Rechtschaffenheit war er den falschen Weg gegangen, hatte Menschen wie Schachfiguren nach seinem gewalttätigen Willen hierhin und dort hin geschoben und dabei den einzigen mitleidigsetzt, der bereit gewesen wäre, dem Brunnenbühl mit seiner ganzen Kraft und Treue zu dienen.

Die Fasnacht, die in dem in Basels Nähe gelegenen Städtchen fast mit der gleichen Tradition gefeiert wurde, brachte Ingold und Rösy eine willkommenen Abwechslung. Der Brunnenbühler war in seiner Jugend und selbst bis ins reife Mannesalter hinein ein berühmter Fasnachtsläufer gewesen, dessen bissiger, aber treffender Spott ebenso geschätzt wie von den Betroffenen gefürchtet wurde. Seit der Tanzsaal im Brunnenbühl ausgebaut worden war, hatten dort alljährlich bäuerliche Fasnachtsbälle stattgefunden, die von weither aus den örtlichen Gemeinden Zulauf hatten. Wie vielen auf ihre Würde bedachten und in bestimmte Schickslichkeitsvorstellungen verstrickten Menschen hatte es auch Ingold wohlgetan, einmal im Jahr sein gewichtiges, bürgerliches Ich abzulegen und die maskierte Anonymität eines Fas-

nachtsnarren, mit allen ihm von jeher zustehenden Freiheiten zu genießen.

An diese früheren Jahre mochte der alte Bauer denken, als er am Fenster seines Häuschens stand und bei sinkendem Abend den bunten Zug der Masken an sich vorüberziehen ließ. Rösy erkannte seine Aufregung an der feierlichen Schwatzhaftigkeit, die ihn befallen hatte und die ihn jede Maske zustimmend oder negativ kritisieren ließ. Immer wieder mußte sie aufstehen und sich ungeachtet der herrschenden Kälte neben ihm aus dem Fenster beugen.

Soeben bog ein Trupp scharlachroter Teufel um die Ecke und „amtanzte eine zierliche Nixe, der ihr buntschillernder Fischschwanz nicht unerheblich zu schaffen machte. Wie ein Spuk waren sie vorbei. Rösy schloß das Fenster und fragte, ob sie die Lampe anzünden solle. Als sie keine Antwort erhielt, schaute sie verwundert zu Ingold herüber.

Der alte Mann war in seinem Stuhl zurückgesunken; einen Sessel benutzte er nie. Er schaute sie geistesabwesend an und gleichsam durch sie hindurch in die Vergangenheit. „Hast du das gesehen, Rösy? So ein roter Teufel bin ich auch ein paarmal gewesen, zuletzt in dem Jahr, als Hansuli in die Schule kam. Damals hab' ich den dicken Viehhändler bis aufs Blut gepeinigt und er kam nicht dahinter, wer ich war. Das waren noch Zeiten, Rösy! Ich hab' ja schwer geschafft, jahraus, jahrein, aber an der Fasnacht hab' ich doch immer meine Freude gehabt.“

„Ja, ja, Ingold, ich hab's nicht vergessen“, sagte die Frau ungewiß beunruhigt.

„Morgen ist Samstag, Rösy, da ist in Bundlach das große Maskenfest, bei uns oder im Leuen“, fuhr Ingold in steigender Erregung fort. „Was meinst du, wenn ich hinführe? Ich könnte mich maskieren und unter die Leute mischen und hören, was sie reden von dem neuen Regiment im — Brunnenbühl. Da wäre mal eine Gelegenheit, die Wahrheit zu hören, und keine schlechte.“

Fortsetzung folgt

DORIS EICKE

Copyright by Verlagsges. Rastatt/Georg & Spärr

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

44. Fortsetzung

Ingold hatte den ganzen Winter gekränkelt, und Rösy hatte ihn mit der ihr eigenen Pflichttreue gepflegt. Gegen Ende Februar erhobte er sich ein wenig und wagte kleine Spaziergänge, wenn die Sonne schien. Er war von unvorstellbarer Magerkeit, und Rösy schämte sich deswegen vor den Leuten, weil sie denken konnten, er bekäme bei ihr nicht sein Recht.

Melnert hatte zweimal aus Paris geschrieben und dem Vater stürkenden Wein geschickt. Auch Hansuli hatte von sich hören lassen. Er war im Januar Vater geworden und schickte ein Bild von sich und seiner Frau und dem Buben. Auch vom Hof legte er eine Photographie dazu. Ingold freute sich tagelang wie ein Kind, das immer wieder auf sein Lieblingspielzeug zurückkommt, an den Briefen seiner Buben, die er ständig beäugelt trug. Er liebte es, am Fenster zu sitzen und durch den kalten, kleinen Vorgarten auf die belebte Straße zu schauen und Rösy war froh über diesen Aussichtspunkt, der ihm über die allzu langen, leeren Stunden des Tages hinweghelfen konnte.

Nach ihrer Gewohnheit redeten sie nicht viel, aber das Aufeinanderangewiesensein in fremder, unvertrauter Umgebung hatte ihre Sprache unmerklich gewandelt und ihr die frühere Schärfe und Schroftheit genommen. Sie gingen jetzt behutsam miteinander um, da jedes in seiner Verlassenheit für das andere erhöhte Bedeutung gewann. Rösy war durch ihre Arbeit noch besser dran; ein Haushalt, und mag er noch so klein sein, erfordert seine Zeit. Es war das erstemal in ihrem Leben, daß sie nur Hausfrau sein

konnte, und es machte ihr Freude, ihre Borden zu waschen und alles so blitzblank zu halten, wie es im Brunnenbühl nie möglich gewesen wäre.

Seit Eugen sein Wort gebrochen und nicht nach Bundlach zurückgekehrt war, sprach Ingold nie mehr vom Brunnenbühl, das sein Lebtage sein liebster Gesprächsstoff gewesen war. Rösy begriff, daß dies das schlechteste Zeichen war, das es überhaupt geben konnte. Diese Wunde war nun so brennend geworden, daß sie keine Berührung mehr vertragen konnte. Wenn Ingold über Stunden hinweg dasaß und ein Loch in die Dielen starrte, dann wußte Rösy, daß seine Gedanken nun im Brunnenbühl herumgeisterten, durch die Ställe wanderten, in die Viehraufen saßen, die Milchkannen prüfter und in der Scheune nach dem Rechten schauten. Ingold war dann nur noch körperlich in dieser kleinen, netten, städtischen Stube anwesend, und da sie nicht wußte, ob diese geistige Rückkehr in sein früheres Leben ihm wohl oder wehe tat, ihm Bedürfnis oder Alptrud war, wagte sie nicht, ihn dabei zu stören.

Als die Märzsonne die erste Ahnung des Frühlings brachte und der Saft in die Bäume schoß, nahm Ingolds heimliche Unruhe zu und ließ sich nicht mehr verborgen. Im Brunnenbühl begann jetzt bald die Frühjahrsbestellung, und der alte Bauer, der seit seinen Bubenjahren alljährlich hinter dem Pfluge gegangen, konnte und konnte es nicht begreifen, daß dieses Frühjahr ihn nichts angingen sollte, und ein Tag sich tatenlos an den anderen reihte, als warte die gute, braune Erde nicht auf des Säers Hand. Rösy, die seit seiner Erkrankung wieder mit ihm in dem alten breiten Ehebett schlief, weil sie es nicht wagte, den brennhaften Mann nachts

Bunte Farben auch im Winter

Großkarierte Bluse und Anorak

Mit den Schneeflocken kommen auch allerlei Wünsche auf uns zugehoben. — Skilaufen — Rodeln — und was man alles dazu haben möchte. Aber so viele Wünsche auf einmal gehen ja doch nur im Märchen in Erfüllung und deshalb ist es schon besser, sich im Rahmen des Möglichen zu halten, auch wenn dieser nicht sehr weit ist.

Eine großkarierte Bluse aus Fianell oder handgewebter Wolle ist vielleicht noch zu erschwingen. Sie ist praktisch und warm, und die bunten Karos sind frisch und kleidbar. Der modische Schnitt ist denkbar einfach. Die Bluse muß weit und reichlich sein. Die Ärmel sind tief eingesetzt, damit die Trägerin die nötige Bewegungsfreiheit behält. Der gerade Umlegekragen mit spitzem Ausschnitt und die breiten Manschetten wirken flott und jugendlich. Im Ausschnitt kann man ein farbiges Halstuch tragen.

An sehr kalten Tagen wird der glatte Pullover einfach noch darunter angezogen, und das ist dann doppelt warm und sieht doch gut aus.

Eigentlich ist es überflüssig noch zu sagen, daß die Bluse im Büro, zu Haus und überall zusammen mit dem Sportrock ein passender Anzug ist und daß man auch ohne Schnee genügend Verwendung dafür findet.

Jede Frau, die einmal eine solche warme buntkarierte Bluse besitzt, wußte gar nicht mehr ohne sie auszukommen. Außerdem finden sie alle Kollegen darin immer so frisch und hübsch — das ist natürlich auch ein Grund, gerade diese Bluse besonders gern anzuziehen.

Wer wirklich Skitouren machen will, dem sei gesagt, daß ein moderner Anorak mit angehefteter Kapuze jedem Wind und Wetter gewachsen ist. Selbst einem unfreiwilligen Purzelbaum im Schnee kann man darin ohne Bangen um die Frisur entgegensehen, denn die knappe Kapuze läßt nur das Gesicht frei. Die anliegenden geknöpften Aermelhündchen und der Gummidurchzug in der Taille lassen nie einen Schneeeindringling.

Neben den traditionellen Farben für Anoraks, grau und beige, kommen immer mehr leuchtende Töne auf, wie z. B. Tomatenrot — helles Pariser Blau — zitronengelb — rosa, grün — usw.

Und zum Schluß noch ein kleiner Tip, der ganz kostenlos aussagen kann. Wir brauchen dazu nur einen kleinen, schmalen Wollschal. Diesen binden wir straff um den Kopf und kneten ihn hinten so fest zusammen, daß beide Enden lustig abstecken. Auf diese einfache Weise haben wir eine hübsche modische Kopfbedeckung für Schnee und Wind. Die Ohren stecken dabei warm und die Haare sind alle aus dem Gesicht.

Gerade die sportliche Mode gibt jedem Gelegenheit mitzumachen, denn sie verlangt weder teuren Schmuck noch Federn noch andere kostspielige Voraussetzungen.



Leonie

Wie sind jünger geworden!

Aber die Wendepunkte im Leben sind geblieben

Die Frauen sind in den letzten 50 Jahren jünger geworden, das läßt sich nicht bestreiten! Von Generation zu Generation hat sich das Alter um ein Stückchen hinausgeschoben, und fast scheint es, als wäre dem Menschen mit der ständig ansteigenden durchschnittlichen Lebensdauer unbewußt auch die Gabe zugewachsen, seine Kräfte über eine längere Daseinspanne zu verteilen und auszudehnen. Noch zur Zeit unserer Großmütter glaubte die Frau von Dreißig, körperlich wie geistig den Höhepunkt des Lebens bereits überschritten zu haben. Sie heiratete in der Regel schon vor Vollendung der körperlichen Entwicklung, viel zu früh, um die Periode des Heranreifens bis zur Neige ausschöpfen zu können.

Sie verblühte erstaunlich schnell und wurde nach Ablauf des dritten Jahrzehnts nicht nur von ihrer Umwelt als angebende Matrone betrachtet, sondern sie gab sich auch selbst in Haltung und Auftreten bewußt den Anstrich einer Frau in gesetzteren Jahren. Sie trug ein Häubchen, hielt sich in ihrer Kleidung betont dezent und begann auf Bällen und öffentlichen Festlichkeiten bereits die berühmte Lästerei zu sieren.

Erst um die Jahrhundertwende ging man daran, solcher betonten Verkürzung der ersten Lebenshälfte energisch den Kampf anzusagen. Im Zeitalter des Sports, der Kosmetik und Körperhygiene ist der Ruf nach langer Jugend und Schönheit inzwischen beinahe zum Schlagwort geworden. Jeder ist so jung wie er sich fühlt! — „Nur gesundes Leben ist wahrhaftes Leben!“ — „Schönheit bedeutet Leistungssteigerung!“ — „Atme dich schön!“ — „Bleibe elastisch!“ — so oder ähnlich lautet heute die Losung.

Es ist kein Zufall, daß gerade dieses Jahrhundert zum Zeitalter der Lebensreformen wurde. Diätküche und Rohkost, Hormonkuren und Vitamine, Ernährungslehre, Atemtechnik, Freiluftbewegung und Sonnenbad — das alles sind Errungenschaften der neuzeitlichen Verjüngungstheorie.

Besteht nicht aber hier vielleicht auch eine ernsthafte Gefahr, nun wiederum in ein anderes, ebenso gewaltiges Extrem zu ver-

fallen? Liegt das allzu leidenschaftliche Bemühen, eine immerhin nur begrenzte Daseinspanne über das ganze Leben auszudehnen, tatsächlich in den Absichten der Natur?

Wenn die moderne Kosmetik mit dem glänzenden Angebot ihrer Schönheitswässer, Pasten, Packungen und Hautemulsionen der Vergänglichkeit Jahrzehnt um Jahrzehnt abzurufen verstand, so wird auch sie den natürlichen Lebenslauf immer nur hinauszögern, niemals jedoch ganz aufhalten können. Selbst die erfolgreichsten Verjüngungskuren täuschen nicht darüber hinweg, daß jedes abgeschlossene Jahrzehnt einen gewissen Einschnitt und Wendepunkt im Dasein bedeutet, mit dem man sich auseinandersetzen muß. Mögen sich auch die Altersgrenzen ein wenig verwischt, manche Schwierigkeiten sich an der gesteigerten Elastizität und Widerstandsfähigkeit des modernen Menschen gemildert haben, so behält doch jede Lebenswende trotz allem ihre ganz bestimmten und grundsätzlichen Probleme.

Nur wer ihre Bedeutung erkennt und weiß, daß nun viele Dinge in einem anderen Licht gesehen werden müssen, nur wer den letzten Hintergründen dieser Probleme nachspürt und mit ihnen so tapfer wie möglich fertig zu werden versteht, wird den Freuden und Forderungen auch des nächsten Lebensabschnittes gerecht werden. Erst dann wird er das gesamte Dasein in allen Reichtümern ausschöpfen können.

Stets ist das Vollenden einer Lebensstufe und das Ueberwachen in die nächste mit geistigen und seelischen Geburtwehen verbunden. Immer verursacht es Schmerzen, von einer Phase des Daseins endgültig Abschied nehmen zu müssen, während man in die andere noch nicht hineingewachsen ist.

Ich werde zwanzig, dreißig, vierzig oder fünfzig Jahre, das heißt: ich beginne einen neuen Abschnitt in meinem Dasein, eine höhere Zehnerreihe nimmt ihren Anfang. Ganz plötzlich wird es mir bewußt, daß ich um ein großes Stück älter geworden bin, und ich muß mich wieder einmal fragen: Was habe ich erreicht? Was bleibt mir noch zu tun? E. v. S.

Wie ein Tisch sich verwandeln kann

Die Anrichte wird mit dem Schreibtisch kombiniert

Der Tisch, die Tafel, an der wir eben speisten, kann heute nicht mehr „aufgehoben“ und hinausgetragen werden, wie es vor Jahrhunderten einmal war, als eine große Platte auf Schragen ruhte. Der Tisch, der in unserem Zimmer steht, wird dauernd gebraucht, sei es nun der niedrige Couchtisch, der Küchentisch oder der runde Eßtisch. Er hat mehr als nur einen Zweck zu erfüllen. Die Möbelindustrie hat sich diese Forderung zu eigen gemacht und manche originelle Tischlösungen auf den Markt gebracht.

Aus einem niedrigen Couchtisch mit Kacheln kann man z. B. einen Eßtisch machen. Die Platte wird bis zu normaler Tischhöhe hoch- und auseinandergezogen. Unter ihr sind einige zusätzliche Kacheln verborgen, die herausgenommen und in die Mitte eingelegt werden können, so daß der Tisch wesentlich verbreitert wird. Vier bis sechs Personen können nun bequem an diesem Tisch essen.

Oder: eine große Tischplatte wird auf ein Bücherregal aufgelegt. Dieses Regal ist ohne Platte ein Schmuckstück für die Wohnung. Die Platte selbst kann über dem Regal mit einem Handgriff schräggestellt werden, so daß die Kinder zum Schularbeitenmachen oder der zeichnende Vater eine gute Arbeitsunterlage haben.

Eine andere hübsche Kombination ist die zwischen Bettkästen und Tisch. Die Tischplatte hat einen einzigen, großen Fuß, nämlich den Bettkasten.

In einem ähnlichen Fall hat man eine Anrichte mit dem Schreibtisch kombiniert. Die Anrichte hat eine doppelte Platte, die in Scharnieren zurückgeklappt werden kann und auf den geöffneten Türen ruht. Der Innenraum der Anrichte ist geteilt, die eine Hälfte hat Schreibtisch-Schubfächer zum Herausziehen.

Wenn es schon eine Anrichte sein soll, dann würde ich allerdings die fahrbar wählen. Im Grunde ist es ein ausgebautes Teewagen mit Rädern und Griff zum Schieben. Unter der oberen Kachelplatte sind zwei Schubfächer für Bestecke und Tischzeug angebracht. Der sonst freie Raum über dem unteren Brett ist hier von einem Schrank mit zwei Türen ausgefüllt, in dem man alles unterbringen kann, was zur Mahlzeit gehört.

Besonders gut durchdacht erscheint mir das kleine Hausbüro. Geschlossen wirkt es wie ein niedriger Schrank. Geöffnet zeigt es in den Türen und an der Rückwand eine Fülle von Fächern, Regalen, Schüben, Kartellkästen, eine auseinanderklappbare Schreibplatte, die über die ganze Breite reicht und noch Raum für die Schreibmaschine bietet, die mit eingeschlossen werden mag.



DAS SCHMECKT NACH MEHR!

Schlecken, das ist ihr Vergnügen; Ha, dann lacht der kleine Mund. „Kann ich noch ein Täfelchen kriegen?“ Und sie trinkt sich kugelrund. (Aufnahme: E. Hase)

Erfinder schenken den Hausfrau...

... einen Sprühverschluss für das Flederentfernungsmittel. Dadurch soll die Reinigungsflüssigkeit gleichmäßig auf das Gewebe verteilt und die häßliche Handbildung an der behandelten Stelle vermieden werden.

... einen heizbaren Spiegel, der auch im Badezimmer nicht anläßt. Die Rückseite dieses Spiegels ist mit leitfähigem Hartgummi überzogen. An das Lichtnetz angeschlossen, kann man die Spiegelheizung an- und abschalten. Die Spiegelscheibe wird dadurch so warm, daß sich der Wasserdampf der Luft nicht darauf niederschlägt.

... ein Tischlein-de-ck-dich für den Hund. Wenn die Familie ausgeht und Foxi allein in der Wohnung bleiben muß, wird das Futter vorher in diesem Apparat bereitgestellt, der sich zu einer bestimmten Zeit, die man wie bei einer Weckuhr einstellen kann, von selbst öffnet.

Ragouts und Soßen „nach Noten“

New Yorker Akademie sammelt Kochbücher

Eine der eigenartigsten Bibliotheken unserer Zeit befindet sich in der New Yorker Medizinischen Akademie. In jahrelanger Arbeit sind dort die interessantesten „Bücher des guten Geschmacks“ zusammengetragen worden, um als Studienmaterial für die Ernährungsforscher zu dienen.

Um eines der seltensten Werke zu nennen, das zugleich auch das älteste ist: Das Kochbuch des Coelius Apicius, der ein Zeitgenosse des Tiberius war und seinen Namen sprichwörtlich gemacht hat durch seinen erfindarischen Geist in allem, was auf die Kunst gut zu essen und zu trinken, Berog hat. Als der Schlummer sein ungeheures Vermögen auf die Kleinigkeit von etwa einer halben Million Taler herabgesunken sah, nahm er sich aus Verzweiflung das Leben.

Das seinen Namen tragende Kochbuch ist jedoch zu späterer Zeit abgefaßt worden. Immerhin sind die dort aufgeführten Rezepte so ungewöhnlich, daß die Lösung dieser Kochaufgaben schier unmöglich ist. Als ein gelehrter Freund der schwedischen Königin Christine den „Blaustrumpf auf dem Thron“ durch ein Diner nach dem Apicius beglücken wollte, erreichte er nur, daß sie Tränen lachte, denn was er auf den Tisch brachte, war ungenießbar.

TROST

Wenn das Leben Dir nichts mehr An Erfüllung hat gegeben: Seele — Gram Dich nicht zu sehr, Halte fest am guten Streben! Auch was Du swollst auf Erden, Wird einmal vollendet werden!

GOTTFRIED BUCHMANN

Brauchbarer ist hingegen schon das in der New Yorker Sammlung in mehreren Exemplaren vertretene Buch „Die Küche in Musik“ das der Franzose Le Bas verfaßt und im Jahre 1738 in Paris herausgebracht hat. Auf dem Titelblatt wird angekündigt, daß es den Damen das Kochen zu einem wahren Vergnügen machen wolle, indem es Anleitungen gebe, „singend Ragouts und Soßen zu bereiten“.

Jedes der vielen Gerichte, die das Buch enthält, ist gereimt und nach volkstümlichen Melodien singbar. Einige Rezepte sind sogar eigens für diese Veröffentlichung von Le Bas veront, der ebenso gern die Laute schlug, wie er den Kochlöffel schwang. Nach den Notenbeigaben können wir also heute noch singend kochen, was den Feinschmeckern vor zweihundert Jahren munitete.

Die auf Schallplatten gesprochenen Kochanweisungen, die vor geräumiger Zeit aus Paris ihren Weg in alle Kulturländer angetreten haben, sind eine direkte Fortführung dieser Methode, auch durch Klänge auf die Küche einzuwirken. Sie müssen beim Kochen nicht mehr ins Buch sehen, was zuweilen zu Kata-

strophen geführt hat, sondern sie brauchen nur die Schallplatte mit dem gewünschten Rezept aufzulegen und nach den Anweisungen zu verfahren, um eine Original Pariser Küche zu bieten.

Die Platten sollen übrigens nicht nur von Köchen und Köchinnen gekauft werden, sondern auch von Schlemmern, die sich vom Vortrag solcher Spezialitäten den Gaumen reizen lassen.

Unter den Neuerscheinungen findet sich in der Bibliothek auch das Kochbuch des Andrea Caltagironi aus Livorno, der bis vor wenigen Jahren sein Leben als Hungerkünstler fristete. Er lernte gerade durch die Entsaugung den hohen Genuß erlesener Speisen so sehr schätzen, daß er sich der Kochkunst widmete und ein bemerkenswertes Buch mit selbstverfaßten Rezepten verfaßte.

Auch das Aufsehen erregende Werk „Was jedes junge Mädchen vor der Ehe wissen muß“, das in einem Pariser Verlag erschienen ist, darf zur Vervollständigung der Sammlung nicht fehlen. Die ganze Auflage war in wenigen Tagen vergriffen, wobei viele Käufer sich durch den Titel irreführen ließen. Es wurde sogar eine Betrugsanzeige gegen den Verleger erhoben, doch wurde sie vom Gericht abgewiesen, das der Meinung war, daß jedes junge Mädchen vor der Ehe auch in die Geheimnisse der Kochkunst eingeweiht sein sollte. P. S.

Süße Nachspeisen sind stets willkommen

Das richtige Gegengewicht zu Fleisch- und Mehlspeisen

Süße Nachspeisen geben auch einem einfachen Mahl noch einen sättigenden Höhepunkt. Sie sollen erfrischen, im Magen den nötigen Säureausgleich schaffen und daher nicht so eiweiß- und fettreich sein wie Großmutter's sonst so bewährtes Rezeptbuch es meistens vorschah. Fruchtalate, Obst- oder Quarkspeisen und gelegentlich eine Fruchtcreme bilden zu Fleisch- und Mehlspeisen das richtige Gegengewicht.

Gespickte Apfel (4-8 mittelgroße Apfel, 1/2 l Wasser, 2-3 Eßlöffel Zucker, 1 kl. Stück Stangenzimt, 2 Eßl. rote Marmelade, 25 g Mandeln, 1/2 l Vanilletunke.) — Aus den Äpfeln entfernt man vorsichtig mit dem Apfelbohrer das Kernhaus, schält und dünst sie in Zuckerwasser eben gar. Sie werden auf Glasteller gestellt. Nach dem Abkühlen füllt man die Öffnung mit Marmelade, bespickt die Außenseite der Äpfel mit geschnittenen Mandelstiften und richtet sie mit Vanilletunke an.

Quarkspeise (1/2 l Milch, 1 Päckchen Vanillepuddingpulver, 3 Eßl. Zucker, 500 g geschickte reife oder eingemachte Früchte, 1/2 abgeriebene Zitronenschale oder ein Paket Vanillin, 250 g Quark, 1/2 Liter Milch, 1 Eßlöffel Zucker.) — Aus Milch, Puddingpulver und Zucker kocht man einen Flammeri, schmeckt ihn mit Gewürz ab und rührt ihn kalt, damit er keine Haut zieht. Der Quark

wird durch ein Sieb gestrichen, nach Bedarf mit etwas Milch und Zucker verrührt und kräftig geschlagen. Man rührt den Flammeri löffelweise darunter, gibt die Speise über die in einer Glasschüssel angerichteten Früchte und verzehrt mit zurückgelassenen Früchten.

Gefüllte Apfelsinen (4 Apfelsinen, Saft von 1-1 1/2 Zitronen, 100 g Zucker, 5-6 Blatt rote Gelatine, 1/4 Liter Schlagahne.) — Von den Apfelsinen schneidet man einen Deckel ab, nimmt das Fruchtfleisch mit dem Kaffeelöffel heraus und drückt es durch ein Haarsieb. Man gibt Zitronensaft, Zucker, eine halbe Zitronenschale dünn abgerieben hinzu und zuletzt die eingeweichte, aufgelöste Gelatine. Das Gelee wird in die Apfelsinen eingefüllt und zum Erstarren hingestellt. Man verzehrt mit Apfelsinenpalten und Sahnetupfen.

Zitronenspeise (3 Eier, 125 g Zucker, Schale einer halben Zitrone, 6 Eßlöffel Zitronensaft, 3 Eßlöffel Wasser, 6 Blatt weiße Gelatine.) — Eigelb, Zucker, Zitronenschale werden recht schaumig geschlagen. Man fügt den Zitronensaft, die in dem warmen Wasser aufgelöste Gelatine hinzu und rührt solange, bis die Speise anfängt, dicklich zu werden. Dann unterläßt man den steifgeschlagenen Eischnee und läßt die Masse erstarren. Sie wird in Gläsern oder Glasschälchen angerichtet. Cornelia